

Neues Pester Journal.

Abonnement: Ganzl. fl. 14, halbj. fl. 7, viertelj. fl. 3.50, monatlich fl. 1.20. Erscheint täglich, auch an Montagen.

Eigenthümer: Sigmund Brödy.

Einzeln Nummern 4 Kr. Inserate nach aufliegendem Tarif. Redaktion und Administration: Leopoldstädter Kirchenplatz Nr. 10.

Enthüllungen.

B u d a p e s t, 9. August.

In der deutschen Reichshauptstadt ist während der letzten Wochen zweimal ein Licht entzündet worden, welches das Sinnen und Trachten, Thun und Treiben der Feinde unserer Monarchie in den schärfsten Umrissen erkennen ließ. Es war wie ein Wetterleuchten nach ausgetobtem Gewitter, doch es zeigte in den vorüber gegangenen Gefahren die kommenden. Zunächst wurde der Wortlaut einer, schon vor längeren Monaten ihrem Inhalte nach skizzirten, auch in diesem Blatte erwähnten Denkschrift veröffentlicht, welche Fürst Gortschakoff im Jahre 1864 „in tiefer Ehrfurcht“ dem Kaiser Alexander unterbreitet hat. Das Schriftstück hat heute nicht mehr, doch auch nicht weniger Werth, als das viel citirte, inzwischen als apokryph erwiesene Testament Peters des Großen; es hat keine Aktualität, bezeichnet jedoch die Richtung, in welcher durch Generationen und Jahrhunderte hindurch die Politik Rußland unentwegt vorwärts dringt, dem Tiger gleich, der sich bald in das Gras duckt, als wolle er sich im Erdboden verbergen, und bald sich zum kühnen Sprunge nach der Beute erhebt. Die Denkschrift wurde verfaßt, als Rußland sich noch von den schmerzlichen Erfahrungen des Krimkrieges „sammelte“; sie war darum zumeist eine Mahnung zum Duden in's Gras, bis der Augenblick des Zugreifens kommen würde, kennzeichnete jedoch mit prophetischem Blicke die Gegnerschaft, welcher die Durchführung der russischen Eroberungspläne begegnen würde. Nach Gortschakoff's Ansicht war zu jener Zeit nur England eine Großmacht und Frankreich deren Bundesgenosse und Soldat; die russische Politik sollte demgemäß in erster Linie danach streben, der Weltmacht diesen Soldaten zu entwinden. Eine Allianz mit Frankreich sei freilich unzulässig, da dieses Land die Brutstätte revolutionärer und destruktiver Ideen sei. Die Einigung Italiens schien dem Staatskanzler im russischen Interesse zu liegen, weil das neue Königreich aus den Fäulnissen mit Frankreich nicht herauskommen und dieses in Schach halten würde; dagegen müßte die Einigung sich recht langsam vollziehen, auf daß Oesterreich — der Dualismus war damals noch nicht inaugurirt — desto länger am Mincio zu thun hätte und nicht den Orient bekommen könnte. Deutschland müsse in seiner Zer-

splitterung und Uneinigkeit verharren, denn sollte es zum mächtigen Nationalstaat werden, so würde es den slavischen Strebungen unüberwindliche Hindernisse bereiten. Was endlich Oesterreich und die Türkei betreffe, so müsse man diese beiden Staaten in Sicherheit wiegen, durch freundliches und maßvolles Benehmen täuschen, bis sie mit Hilfe ihrer slavischen Elemente in die Luft gesprengt würden.

Die Einigung Deutschlands in den Jahren 1866 und 1870, die in Folge der deutschen Siege über alle Berechnungen schnell erfolgte Einigung Italiens und die Herausführung des Dualismus in unserer Monarchie, d. h. die gegen den Panflavismus gewandte verzweifelte Kraft des Staatsgedankens, haben die Berechnungen Gortschakoff's theilweise durchkreuzt. Leider nur theilweise. Indem unsere Monarchie um Bosniens Willen die russische Invasion in die Balkanhalbinsel und die Schaffung neuer russischer Vasallenstaaten an unserer Südgrenze duldet, durch die Okkupation die Vermehrung der slavischen Elemente der Monarchie selbst herbeiführte, hat sie den Panflavismus nahe zu jenem Punkte vordringen lassen, wo derselbe nach Erledigung der orientalischen Frage mit gesammelter Kraft an die „Lösung der österreichisch-ungarischen Frage“ treten kann. Immerhin kommt die Berliner Publikation noch als Warnungssignal zurecht; sie wird sogar zeitgemäß durch das Treiben der Majorität des österreichischen Abgeordnetenhauses, deren Wortführer, besonders Baron Hübner und Rieger, für die Vertauschung der deutschen Allianz mit der russischen plaidiren. Die slavische Aera, welche drüben vom Grafen Taaffe eingeleitet worden, häuft förmlich das Sprengmaterial zusammen, an welches Rußland künftig die Lunte legen will.

Wie die russische Politik unverrückbar ihr Ziel im Auge behält, das hat eine Warnung dargethan, welche soeben von den — bekanntlich dem Fürsten Bismarck sehr nahestehenden — „Grenzboten“ veröffentlicht wurde. Dieser Zeitschrift zufolge wäre der Vertreter Großbritanniens seitens seiner Regierung instruirte worden, die Ausschließung Oesterreich-Ungarns aus der mit U e b e r w a c h u n g d e r D o n a u f r e d e zwischen Galatz und dem eisernen Thore betrauten Kommission zu beantragen und nur die Uferstaaten (Rumänien, Bulgarien und Serbien) mit der Bewachung zu betrauen. Dieser Vorschlag soll zwischen den Kabinetten von

St. James und Petersburg vereinbart und Rumänien soll für denselben gewonnen sein. Wir hatten den Artikel nach seiner ersten Ausrufung für eine Ausgeburt der Sensationslust gehalten; nun jedoch hat einerseits die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ von der Mittheilung des Leipziger Blattes Notiz genommen — allerdings in Rücksicht auf die zwischen den Häusern Hohenzollern und Romanoff fortdauernden Beziehungen nur den gegen Rumänien gerichteten Satz wiedergegeben; andererseits sind zu der Enthüllung Kommentare erschienen, welche das Vorgehen Gladstone's begreiflich machen. Auf der Donau zwischen Galatz und Sulina soll die Seeflagge statt der Stromflagge herrschen, und von Galatz aufwärts bis zum eisernen Thore soll eine aus den Uferstaaten zu bildende Kommission die zu erweiternden Befugnisse der jetzigen internationalen Donaukommission übernehmen. Das heißt in der Praxis: die Seemächte können bis Galatz hin die Uferstaaten zu ihrem alleinigen Markte machen, während die von den oberen Stromtheilen kommenden Waarensendungen nicht über die Barriere hinaus gelassen werden, welche von den drei unter russischem Kuratel stehenden Uferstaaten errichtet würde. Die immensen Handelsvortheile, welche England erringen, und das wirtschaftliche Verderben, das für unsere Monarchie aus der Verwirklichung des russisch-englischen Planes hervorgehen würde, bedürfen keines Nachweises. Was die Donau für unsere Monarchie ist, weiß Jeder und daß Oesterreich-Ungarn nach Unterbindung seiner Lebensader wirtschaftlich und, weil es auch jeden politischen Einfluß an der unteren Donau verlieren würde, politisch degeneriren würde, ist gewiß.

Dahin sind wir mit jener Politik gelangt, welche es duldet, daß die Russen die Donau überschritten, weil, wie die damalige Ballplatz-Geographie besagte, „für uns die Donau bei Salonichi mündet“. Die Eisenbahnverbindung nach Salonichi könnte niemals die prächtigste Wasserstraße Europa's ersetzen und ist überdies in enloffe Ferne gerückt; wir haben den Weg nach Salonichi nicht erreicht und jetzt soll uns der Weg zum schwarzen Meere abgeschnitten werden. Noch ist das Unheil nicht hereingebrochen, aber die Gefahr ist eine ernste, da einerseits Rußland und England fest zusammenstehen und namentlich Gladstone auf die Einwendungen unseres Gesandten kurz erwidert:

Aus Ischl.

(Original-Genickton des „Neuen Pester Journal.“)

— Anfangs, August.

Wer sich in den sonniggoldigen, leuchtenden und duftenden Tagen des Hochsommers, zur Zeit der edlen Sauergurken, wenn die Saison auf der Höhe der Situation und der Geldbeutel des Kurgastes am Beginn einer rapid zunehmenden Schwindsucht steht und Mancher sich, einem Marxysas gleich, von seinem Hotel weg fortwärts in die Büsche gegen die Bahnsitation schlägt, um mit den letzten Resten seines verschwundenen Vermögens eine minder gelbauffaugende Erdzone aufzusuchen, wer sich in jener Epoche des allgemeinen „Geschnürtwerdens“ just hier befindet im Mittelpunkte der drei reizenden, von majestätischen Alpenhöhen umschlossenen Bergthäler, in dem schönen Thalbeden, in dem sich die kleine Ischl das harmlose Vergnügen macht, sich fort und fort mit all' ihren Gefühlen und klaren Fluthen in die Arme der hellgrünen, lustigen Traun zu stürzen — der ahnt es kaum, welch' endlose Serie von wirklichen und eingebildeten Leiden — diverse andere „Schmerzen“ gar nicht gerechnet — in dem wunderlieblichen Erdenparadies durch die beiden Schwesterquellen, die Maria-Louisen-Salze und die Ischler Schwefelquelle oder vielmehr durch sonst etwas geheilt oder doch mindestens gelindert wird. Eigentlich sollte sich doch gar Niemand in das Bereich der beiden Heilbringerinnen wagen, der nicht wenigstens ein Titeltchen Anrecht hat, sich hier aufzuhalten. Eine kleine, harmlose Drüsenanschwellung, eine bescheidene Inkorrektheit der Magen- oder Darm-schleimhäute, eine etwas zu spärliche Absonderung der Galle, Wurmfucht, eine chronische Hautaffektion oder

vielleicht ein unschuldiges Asthma'schen würden ja vollauf berechtigen, dem Maria-Louisen-Wasser zuzusprechen, während ein chronisches Geschwürchen, eine skrophulose, rheumatische oder arthritische schone Dyskrasie, ein herziges Hämorrhoidal-Beschwerdchen ein gutes Recht verleihen, die Ischler Salzquelle zu frequentiren. Es fließt hier übrigens noch eine dritte Quelle, welche aber weder in Kaan's Broschüre: „Ischl und Umgebung“, noch in Hirschfeld's Bade-Schrift: „Ischl's Kurort“ verzeichnet steht und überhaupt nur einer einzigen Krankheit, ich weiß jedoch nicht, ob zum Heile oder Uebel dient. Ich habe sie, die Quelle nämlich, auch trotz all' meines fleißigen Umher-spähens im Orte sowohl als in der Umgebung bis nun nicht aufgefunden, obgleich ich jüngst schon so viel wie sicher war, ihr auf der Spur zu sein. Ich verfolgte nämlich in angemessener Entfernung einen die hiesige Gegend unsicher machenden jungen Wiener Dichter, als er sich just am frühen Morgen, tief in Gedanken versunken, vielleicht der Inspiration wegen oder um schnell einige Becher zu trinken, hinausflüchtete nach der romantischen Rettenbach-Wildniß, wo die weißschäumenden Wasserbrausen und zischen, als wenn ein unterirdischer Kobold oder Dämon oder sonst ein niedliches Teufelchen zum Frühstück-Kaffee aufkochen würde.

Auch im Hotel frug ich jüngst vertrauensvoll und ganz im Geheimen, indem ich dem Garçon die Ohren zuhielt, damit er seine Mittheilung selbst nicht hören könne, wo sich denn „Sippotrene“, die Mufenquelle, befinde, von der ich schon wiederholt vernommen hatte. Leider vermochte mir auch, trotz des in Aussicht gestellten Trindoucouers, mein Cammeriere darüber nur anzugeben, daß er, obgleich

schon die vierte Saison da servirend, noch niemals von dem Dasein dieser Quelle vernommen habe. Ich weiß daher keinen anderen Ausweg, um dem Quellen-Geheimniß auf die Spur zu kommen, als den österreichischen Dichter-Nestor, den freundlichen, lieben alten Herrn selbst darüber zu befragen, wenn er, umgeben von einem kleinen, sich aus der großen Schaar seiner Verehrer rekrutirenden Kreise, in den süßen Stunden der ersten Abenddämmerung gegen den Hornsbühl zuwandert. Wie schreitet da mit fast jugendlicher Gelenkigkeit und Elastizität der Meister des Konversationslustspiels Bauerfeld mit seinen 78 Jahren, dahin! Seine gemüthvollen Züge umspielt ein heiteres Lächeln und aus seinen frischen, klaren Augen leuchtet fast noch ungetrübt die ganze Luft jener „guten alten Zeit“, jener seligen und glücklichen Tage heraus, die ihn damals belebte, als er anno 1825 ein 23jähriger hochaufgeschossener Poet in der von seinen Freunden „Spelunke“ genannten, so heimlich-trauten, wenn auch bescheidenen Wohnung in der Beatriggasse auf der Landstraße in Wien logirte, jener Periode seines thätigsten Schaffens, die er uns in seinen vertrauten Erinnerungen in gar reizenden Bildern gezeichnet hat... Alle die lieben, zarten, feinen, von dem Dufte der edelsten Noblesse umwehten Mädchengestalten, die allerliebsten, süßen, unschuldsvollen Bräute aus der reichen Zahl jener Familien-Komödien, die mit ihren anheimelnden Schmollzügen und jungfräulichen Gardinenpredigten das distinguirte Publikum aller deutschen Bühnen so sehr entzücken und namentlich von den Wiener Burgkünstlern in geradezu unmaßhämlicher Art und Weise, so ätherisch-zart, so poetisch und doch wie aus dem wirklichen Leben herausgeschnitten aufgeführt werden; all' diese reizenden Figürchen aus den „Be-

hat, daß die Donau und der Balkan nur jenen Völkern gehören dürfen, die dort wohnen, andererseits der Plan auch für Frankreich und Italien kommerzielle Vortheile auf Kosten Oesterreich-Ungarns bietet, und endlich selbst Rumänien an der Verschönerung theilgenommen hat.

Budapest, 9. August.

* Die Pforte ist entschlossen, dem Wunsche der Mächte betreffend die Abtretung Dulcigno's an Montenegro, zu entsprechen. So meldet ein vom heutigen Tage aus Konstantinopel datirtes Telegramm, anscheinend offizieller Quelle.

* Ueber die Wahlbewegung in Groß-Ranizza wird uns von dort unter dem Gestirne geschrieben: Moriz Jókai traf in Begleitung des Abgeordneten Alexander Hegedüs hier ein und wurde im Bahnhofe von einer großen Wählermenge empfangen und

vom Präses des Exekutiv-Komite's der Regierungspartei, dem Advokaten Béla Herteleny, begrüßt. Um 4 Uhr Nachmittags sammelten sich 700 bis 800 Wähler im Saale des Hotels „zum goldenen Hirschen“.

* Wie man der „Politik“ aus Wien meldet, wird demnächst eine allgemeine Revision aller Kriegsvorräthe stattfinden. Im gemeinsamen Kriegsministerium wird angeblich im gegenwärtigen Momente die Opportunität der Kreierung einer militärischen obersten Kontrols-Behörde erwogen.

Ausland.

Budapest, 9. August.

Zur Tagesgeschichte.

Die heute erfolgte Ankunft Kaiser Wilhelm's in Jschl wird von den Zeitungen mit Kommentaren begleitet, deren Sinn mit den von uns bei der ersten Ankündigung des Besuches in einem Artikel ausgesprochenen Ansichten übereinstimmt.

Dagegen erscheint unsere in demselben Artikel ausgesprochene Wohlmeinung gegenüber Rumänien durch die im heutigen Artikel erörterten Thatsachen widerlegt.

„Diesmal scheint es mit der Demission unseres Wiener Gesandten Balaceanu erst zu sein, zum Mindesten kommt selbe nicht unerwartet. In letzterer Zeit äußerte Bratianu wiederholt seine Unzufriedenheit bezüglich der von Balaceanu verfolgten Richtung, denn mit dem Gedanken einer aufrichtig gemeinten Anlehnung an Oesterreich-Ungarn und Deutschland wird sich die Regierungspartei doch nie ernstlich vertraut machen und es darf Sie nicht wundern, wenn ich Ihnen in einer nicht allzufernen Zeit den Rücktritt Boerescu's melde.“

Inzwischen soll, wie der „Presse“ telegraphirt wird, Rumänien seinen Delegirten bei der Donau-Kommission, den Obersten Benkovic, abberufen haben — man scheint also in Bukarest doch vor einer offenen Herausforderung Oesterreich-Ungarns zurück zu scheuen.

Das Verhältniß zwischen Oesterreich-Ungarn und Rußland ist in den letzten Tagen anläßlich der an der Spitze dieser Nummer erwähnten

russischen Denkschrift aus dem Jahre 1864 und der russischen Zettelungen gegen Oesterreich-Ungarns Stellung in der Donau-Kommission wieder mehrfach Gegenstand der Diskussion gewesen. Einen weiteren Beitrag zu den betreffenden Beziehungen liefert der Warschauer Korrespondent der „Ostseezeitung“, indem er meldet, daß mit den großen Manövern, welche im Spätsommer in der Umgebung von Kiew stattfinden sollen, eine Demonstration gegen Oesterreich-Ungarn beabsichtigt wird, die mit der Zeit des Besuches des Monarchen in Galizien und der Manövern in Galizien zusammenfällt.

Die in Stambul akkreditirten Botschafter betrauten, unter Vorbehalt der Genehmigung ihrer betreffenden Regierungen, den Doyen des diplomatischen Korps Grafen Hatfeld, mit dem Verkehr mit der Pforte in allen, das europäische Einvernehmen bedingenden Fragen. Die Botschafter verhandeln gegenwärtig über die Antworts-Note an die Pforte bezüglich Armeniens.

Die von uns schon erwähnte Niederlage der englischen Liberalen in Liverpool erregt gerechtes Aufsehen. An derselben Stelle, an welcher bei dem jüngsten großen Wahlkampf in England das erste glänzende Siegeszeichen der Gladstoneaner aufgerichtet wurde, flattert heute triumphierend das Banner der Konservativen. Wenn man erwägt, mit welchem Aufwand von Kraft von beiden Seiten gerade in Liverpool gekämpft wurde, wenn man in Rechnung zieht, daß in der Hafenstadt Liverpool, wo die Dockarbeiter, Schiffsleute etc. einen überaus starken und bei der Wahl gewichtigen Bruchtheil der Bevölkerung abgeben, selbst der berühmte, von dem Seevolk vergötterte „Matrosenfreund“ Pimfoll nicht vermochte, die Niederlage der Liberalen zu verhindern — dann muß dieser konservative Wahlsieg um so bedeutender erscheinen. Der Stern Gladstone's begann bei den großen Frühjahrswahlen von Liverpool aus seine mächtig aufsteigende Linie zu nehmen.

Der Legislatur von Jersey ist im Hinblick auf die erwartete Ankunft von aus Frankreich verbannten Jesuiten auf der Insel eine Bill vorgelegt worden, welche die Bestimmungen einer Parlamentsakte Georg IV. gegen die Niederlassung von Jesuiten in England einzuschärfen bezweckt. Die erwähnte Parlamentsakte verfügt die Verbannung eingewanderter Jesuiten und untersagt die Eröffnung von Jesuitenschulen ohne Erlaubniß der Legislatur bei einer Geldstrafe von fünfzig Pfund Sterling.

Wie Depeschen aus Teheran melden, hat Achmed Gjub bei Hemi am Hilmen ein besetztes Lager bezogen, um daselbst Verstärkungen aus Herat abzuwarten.

Die französische Regierung ist, einer Meldung der „Wiener Allgemeinen Zeitung“ zufolge, da sie im Sinne der bestehenden Gesetze außer Stande ist, die Jesuitenschulen nach dem erfolgten Uebergang derselben in Privatbesitz zu schließen, gewillt, eine Gesetzesvorlage zur Wiederherstellung des „Certificat d'études“ einzubringen. Darnach müssen Alle, welche die Militärschule von Saint-Cyr, die polytechnische Schule und sonstige Institute, die für den Staatsdienst vorbereiten, eintreten wollen, den Nachweis beibringen, einen zwölfjährigen Unterricht auf staatlichen Lyceen oder Kollegien genossen zu haben.

Wie vollständig zerichmettert die französische

kenntnißen“, aus dem „Tagebuch“, aus „Großjährig“, der „Modernen Jugend“, „Aus der Gesellschaft“ — sie erheben uns jetzt im Geiste und wandeln, an der Seite des freundlichen alten Herrn vorbeihuschend, dahin . . .

Und hier, unter den leichten Schatten dichter Ahornbäume, deren Wipfel und Kronen in Goldglanze der sinkenden Sonne in die würzige Luft des nahenden Abends emporstieben, steht jetzt, den breitkrämpigen Panamahut in der Rechten, die langen, wallenden braunen Locken dem Spiel des sanften Windhauchs überlassend, das charakteristisch scharf geschnittene Gesicht von eigenartigen Tinten überglänzt, einer der bedeutendsten Komponisten der Gegenwart — Johannes Brahms . . . Wie ein Hauch der Verklärung liegt es in dieser Sekunde über den ausdrucksvollen Zügen des Musikers, wie der Geist des Klassizismus spricht es aus ihnen herüber, aus dem Antlitz des Heros der Töne zu dem der Worte . . . Singt es nicht durch das leichte Säuseln in dem Gezwinge in weihervollen Klängen aus seinem schönen, einfach-edlen „Ave Maria“, und jetzt wieder aus dem tiefsten „Begräbnisgesang“, aufwachsend nun in seliger Minne aus den „Marienliedern“ und nun wie mit eherner Gewalt und Macht, mit antiker Größe in Akkorden aus dem „Deutschen Requiem“ . . . ? Und Alles ist so einfach, so ruhig, so schlicht, so volksmäßig und so volksweisenartig, so ungeziert und ungeschmückt, wie es die Gestalt und der ganze nun am Ausgange der Bierziger-Jahre stehende Meister in seinem edelsten Wesen ja selbst ist. Hier ist, nicht der Stil, sondern die Musik, die er schreibt, der Mensch, seine Eigenart, sein Leben. Und wie sein der Sohn des nüchternen Nordens ein kleiner Rede scheint an

physischer Kraft und Stärke, ebenso ist er es auch in seinen größeren Tonmalereien, wenn seine Seele und sein seelischer Gehalt, die kaum geahnte Leidenschaft sich lösringt, und prägnant und markig in festen Formen an's Licht tritt . . .

Auch sonst fehlt es hier nicht an illustren Badegästen diversen Kalibers. Da mag es sich wohl auch treffen, daß ein verflorener Minister, Dr. Unger, oder auch ein gegenwärtiger, Dr. Dunajewsky, die Höhen hinansteigend die Pfade kreuzen, der Eine leichten Sinnes, frohen Muthes, fern dem sorgbringenden Portefeulle; der Andere vielleicht sich mit Gewalt versenkend in die wunderbaren Reize der Landschaft, in das Panorama des einzigen Jschl . . .

Sind waren die Träger der sieben- und neunzackigen Kronen, die mit dem Purpur oder Fürstenhut Ausgezeichneten hier so schön „unter sich“. Wie anders ist dies doch heute, ganz besonders aber seitdem der tausende Dampfswagen das pittoreske Alpenthal durchheilt. Die vormalig so echt aristokratischen reinen, unverfälschten Obeurs duften nunmehr ein wenig stark von Plebejerluft durchdrungen und die ältesten Stifts- und Adelsfräulein entsinnen sich kaum, hier je so „bunte“ Gesellschaft gesehen zu haben, wie gegenwärtig.

In Töchtern, die ihre Ahnen bis hinauf in die mythenhaften Zeiten des Aaron, Jaak und bis zu Babylons Tagen zählen, fehlt es nicht mehr im Revier. Auch an solchen nicht, die sich mit dem neuen Golde des Tadelens den alten Namen einer Ritter- oder Grafenburg erschachert haben. Wer jetzt während der Klänge der ehrwürdigen Kur-Musik sein werthes Ich auf der Esplanade spazieren führt der wird so sicherlich ein Stück Wien, Stammgast des

Kurfürstons aus dem Wiener Stadtpark und solche von der Ringstraße her wiederfinden. Es werden die alten längst bekannten Gesichter und Physiognomien sein, aber alle wie verjüngt, wie neu belebt erscheinen, halb verklärt von den sommerlichen Schönheiten und Reizen der wundervollen Landschafts-Genierie ringsum, halb auch ein wenig edauffirt von den steten kleinen Aufregungen, denen man hier fast ausnahmslos verfällt. Es ist da an den Ufern der Jschl und der Traun ja aller Aufwand und alle Beweglichkeit einer kleinen Residenz und in jener Epoche, wie eben jetzt, wo Kaiser und Kaiserin in den Gemächern ihres herrlichen Jschler Palais wohnen, gibt es ja kein Ruhen, kein ländliches Stilleben, kein dolce far niente . . . Man ist immer auf den Beinen, in geschäftiger Regsamkeit, damit man, vielleicht als Exter, seinen Bekannten-Kreisen als interessantes Novum brühwarm verkünden kann: „Soeben wird die Kutsche des Monarchen zur Ausfahrt bereit gemacht“, oder: „in einer Viertelstunde geruhen die beiden Majestäten nach St. Gilgen oder nach Goisern, oder nach der Gosau-Mühle, oder zum Gosauwier, Gosauschmied, nach Steg oder zum Strobl zu fahren . . .“ Und trifft die Prophezeiung dann ab und zu ein, so gewinnt man hier „in der Gesellschaft“ ein gar vornehmes Air, man zeigt, daß man dort „oben“ in der Schmalnau seine „Commaiffancen“ hat und tritt dann auch demgemäß, mit dem dazugehörigen Aplomb ausgestattet, in die Reihen der minder beglückten Kurgäste hin . . .

In Wahrheit sieht die Geschichte dieses Bekanntheits dort „oben“ freilich meist wohl ein wenig simpel aus und Eingeweihte, solche, denen die Mysterien dieses kleinen und unschuldigen Schwindels bekannt, behaupten dann wohl auch, daß der betreffende Hofkava-

ichen Klerrikale n durch den Ausfall der Generatralrathswahlen sind, geht aus den nachstehenden Bemerkungen des „Gaulois“ hervor:

„Die Konservativen sind geschlagen, erdrückt, vernichtet, und was am Unangenehmsten für sie ist, sie sind nicht interessant, weil sie die Niederlage verdient haben. Die Konservativen sind besiegt. Man jagt sie aus den Departemental-Veranstaltungen, wie man sie aus den politischen Versammlungen, aus den Civilämtern gejagt hat, wie man sie allmählig aus dem Richterstande und aus dem Heere jagt. Und bei jeder Niederlage sind sie außer sich. Einige unter ihnen werfen ängstlich die Frage auf: „Was sollen wir jetzt thun, großer Gott?“ Was wir thun sollen? antwortet der „Gaulois“. Das ist doch sehr einfach. Wir sollen handeln wie Besiegte, welche Sieger werden wollen. Uns sammeln, uns vorbereiten, lernen, kämpfen, immer kämpfen, bis zum Aeußersten kämpfen. Bleiben, was wir sind, Besiegte, aber unbezähmbare, unverzöhnliche Besiegte, denen man die Sklaverei auferlegen, die man aber nicht zum Wohlwollen gegen den Sieger und zum Vergessen der Niederlage zwingen kann.“

Lokal-Anzeiger.

Steuerrückstände und Steuereintreibung.

Budapest, 9. August. Jene Maßregel des Finanzministers, welche wir in unseren jüngsten Samstagartikel signalisirten, ist bereits erfolgt. Der Minister hat nämlich unter dem Datum des 7. August an den hauptstädtischen Steuerinspektor einen Erlaß gerichtet, in welchem verordnet wird, daß spätestens bis Ende September jeder Steuerrückständige unter klarer Bezeichnung der Natur seiner Steuerschuld aus den Jahren 1850—1875 zur Entrichtung seiner Schuld ermahnt werde. Der Steuerinspektor hat dafür mit aller Energie Sorge zu tragen, daß die Steuerrückstände spätestens bis Ende dieses Jahres einfließen; eventuell können indessen mäßige Zahlungsausschübe bewilligt werden.

Wie wir bereits jüngst in erörtert haben, besteht eine der Hauptbeschwerden der Steuerzahler darin, daß Niemand weiß, was er eigentlich an Steuern schulde. Eine klare, präzise Addition seiner Rückstände wird demnach Jedermann, wenn auch nicht willkommen, doch insofern erwünscht sein, als man von nun ab nicht mehr wird befürchten müssen, über Nacht an eine neue, gar nicht geahnte Schuld gemahnt zu werden. Diese gute Seite kann man der Maßregel nicht absprechen. Indessen hängt es von der Durchführung derselben ab, ob sie nicht zu einer neuen, schweren Opfer heischenden Last der Steuerzahler werden wird. Die Forderung, daß sämtliche Rückstände von 15 Jahren innerhalb drei bis vier Monaten bei Heller und Pfennig entrichtet werden müssen, ist eine überaus rigoreuse. Was in fünfzehn Jahren gesundigt wurde — und nicht nur von Seite der Steuerträger, die übrigens in zahlreichen Fällen beim besten Willen unvermögend waren, den an sie gestellten Anforderungen des Herrers zu entsprechen, sondern auch von Seite der Steueramts-Organe, in deren Lässigkeit oder Pflichtversummniß die Ursache dieser Rückstände zu suchen ist — wie gesagt: was in fünfzehn Jahren gesundigt wurde, kann in einigen Monaten nicht gut gemacht werden. Es hängt daher Alles von der Exekutive ab. Ein inhumanes, rücksichtsloses Vorgehen, forcierte Eintreibungen, Pfändungen und Lizitationen können den Ruin vieler Familien herbeiführen, während ein kluges, die Verhältnisse Einzelner berücksichtigendes, maßvolles Vorgehen die Parteien in die Lage versetzt, ihre Rückstände successive zu tilgen und andererseits der Staat die zukünftige Steuerfähigkeit seiner Bürger nicht gewaltsam lahmlegt. Die Idee, die Rückstände bis Ende dieses Jahres flüssig zu

machen, muß von vornherein als unmöglich und undurchführbar aufgegeben werden.

Schließlich möchten wir noch auf ein Moment aufmerksam machen. Die Fassung, daß „nach Ablauf des erwähnten Termines eine Mahnung nicht mehr plagreifen wird“, drückt nicht klar genug das aus, was damit gesagt sein soll. Unsere Leser wissen bereits, es heißt dies, daß spätere Aufforderungen behufs Zahlung noch weiterer Rückstände nicht mehr erfolgen können. Eine bessere Fassung hätte den Gedanken glücklicher zum Ausdruck gebracht. — Wir lassen nun den Erlaß folgen:

Laut Ihrem Bericht vom 2. Januar und vom 3. April d. J. sub 3. 55,703, resp. 13,850, hat die gemischte Kommission, welche mittelst Verordnung vom 17. Mai 1878 sub 3. 26,746 zu dem Zwecke entsendet wurde, um die Einbringlichkeit oder Uneinbringlichkeit der Steuerrückstände vom Jahre 1850—1875 festzustellen, ihre Wirksamkeit beendigt. Es erübrigt nunmehr die Durchführung jener unten aufgezählten Verfügungen, welche zur baldmöglichen Eintreibung und definitiven Austragung dieser Rückstände nothwendig erscheinen. Diesbezüglich verordne ich:

a) Jeder einzelne Rückständler soll unter klarer und genauer Bezeichnung der Natur seiner Steuerschuld spätestens bis Ende September d. J. mittelst einer schriftlichen Aufforderung selbst in dem Falle gemahnt werden, wenn der Steuerrückstand die Summe von 10 fl. nicht erreicht. Mit diesen ausnahmsweisen Verfügungen wünsche ich zu erzielen, daß die Rückständler, nachdem ihnen hinsichtlich der Natur und der Höhe ihrer Steuerschuld die nöthige Aufklärung in der Mahnschrift erteilt worden, gegen dieselbe keine Einwendung erheben können. Zu diesem Zwecke wollen Gw. Wohlgeborenen, im Einvernehmen mit dem hauptstädtischen Steuer-Rechnungsamte, die Leiter der kommunalen Steuereintreibungsämter sofort beauftragen, daß sie die in ihren Ergänzungsbüchern nominativ ausgewiesenen Steuer-Rückständler unbedingt bis Ende September d. J. zur Entrichtung ihrer Steuerschuld ermahnen und die Eintreibungsämter zugleich aufmerksam machen, daß, nachdem nach Ablauf des erwähnten Termines eine Mahnung nicht mehr plagreifen wird, sie für die wegen Verabäumung der Mahnung etwa der Verjährung verfallenden Beträge im Sinne des G.-M. XV. 1876, §. 68, zum Schadenersatz würden verhalten werden;

b) Gw. Wohlgeborenen werden eine besondere Sorgfalt darauf verwenden, daß nach resultatlos verstrichenem Mahntermin die rückständigen Pfändungs- und Lizitationsgrade des Exekutionsverfahrens mit der größten Raschheit, aller Energie und in der Weise durchgeführt werden, daß diese Rückstände spätestens bis zum Schlusse dieses Jahres einfließen;

c) in Fällen, wo Gw. Wohlgeborenen aus den von den Parteien darzulegenden Umständen die Ueberzeugung schöpfen, daß eine Partei den Rückstand auf einmal zu entrichten nicht im Stande ist, können Sie mäßige Zahlungsausschübe bewilligen;

d) von Rückständlern, welchen betreffs dieser Schuldigkeiten ein Steuerbuch oder ein Zahlungsbogen nicht behändigt worden ist, können Verzugszinsen nicht eingefordert werden.

Ich lege großes Gewicht auf die rasche, energische und genaue Durchführung dieser meiner Verordnung; eben deshalb beauftrage ich Sie, mit dem ganzen Einflusse Ihrer amtlichen Stellung dahin zu wirken, daß Sie dieser meiner Erwartung in vollem Maße entsprechen. Zur sicheren Erreichung dieses Zieles wollen Sie den Magistrat der Hauptstadt Budapest ersuchen, das steuerzahlende Publikum zur schleunigen Entrichtung dieser seiner Schuld unter Mittheilung meiner sub a), b) und d) angeführten Verfügungen im Wege einer Kundmachung aufzufordern.

Städtische Neuigkeiten.

Budapest, 9. August.

* Der hauptstädtische Verwaltungsausschuß hielt heute in Abwesenheit des Oberbürgermeisters Rath unter dem Vorsitze des Bürgermeisters K a m e r m e y e r seine ordentliche Monatsitzung ab. Der Handelsminister zeigt an, daß er zum Budapester Bezirks-

Forstinspektor Ferd. Jilés ernannt habe. Des Ferneren bringt der Handelsminister zur Kenntniß des Verwaltungsausschusses, daß in der Hauptstadt (gleichwie im ganzen Lande) in den Tagen vom 31. Dezember 1880 bis 10. Januar 1881 eine allgemeine Volkszählung stattfinden. Zur Durchführung der Vorarbeiten wurde unter Vorsitz des Vizebürgermeisters G e r l ó c z y eine aus den Mitgliedern Franz H á z m á n, Armin P o p p e r, Alexander H a r i s, Gustav F u c h s und Notár Dr. N a g y bestehende Kommission entsendet. — Hierauf erstatteten die Sachreferenten ihre Berichte. Dem Berichte des Bürgermeisters entnehmen wir die Erwähnung der beiden Cholerafälle; die sanitären Maßnahmen wurden diesbezüglich angeordnet. Dem Berichte des Oberphysikus ist zu entnehmen, daß die Gesundheitsverhältnisse im jüngsten Monate ungünstiger waren. Es folgten so- dann Refurse in Privatangelegenheiten.

* Enquete in Schulangelegenheiten. Heute Vormittags fand unter Vorsitz des Magistratsraths Gustav A l k é r eine vom Unterrichtsministerium und der Hauptstadt beschickte Enquete in Angelegenheit des Lehrplanes der Elementar- und Bürger-schulen statt. An der Enquete nahmen Theil: Ministerialrath Paul G ö n c z y und Schulinspektor Emerich B é k e y Seitens des Ministeriums, Dr. Moriz B a l l a g i, Gustav B a j d a f y und Karl S z a b ó Seitens der Hauptstadt. Der Verlauf der Enquete war folgender:

Bezüglich des Unterrichts der G e s c h i c h t e und V e r f a s s u n g s k u n d e in den Elementar-schulen kam die Enquete dahin überein, daß in der 3. und 4. Klasse solche Lesebücher verwendet werden sollen, welche historische (und auf die ungarische Verfassung bezügliche) Lesestücke enthalten, damit die Schüler schon in diesen Klassen mit den Elementen der genannten Wissenschaften bekannt werden. Der eigentliche Geschichtsunterricht soll in der 5. Klasse beginnen. — Hinsichtlich der B ü r g e r s c h u l e n bemerkten die Regierungsvertreter, daß die erhöhte Stundenzahl für die Schüler von Nachmittags sei, auch werde dieselbe in den oberen Klassen nicht bestehen können, da parallel mit diesen Industrieverhältnissen errichtet werden sollen. — Betreffs der G e w e r b e z e i c h n e n s c h u l e n beschloß die Enquete, dem Unterrichtsminister zu empfehlen, daß der Wirkungsbereich des Real- und Fachschulkomiteés der hauptstädtischen Unterrichtscommission auch auf die genannten Schulen ausgedehnt werde. — Was die an den Elementar-schulen zu errichtende 5. und 6. Klasse betrifft, so wurde vereinbart, daß zuerst jene Schüler kontributirt werden sollen, die weder in eine Mittelschule, noch in die Bürgerschule übergetreten sind und daß beide Klassen, dem faktischen Bedarf entsprechend, eventuell in einem Lehrjahre vereinigt werden sollen. — Endlich wurde beschloffen, die Kurie der W i e d e r h o l u n g s s c h u l e n in solche für Anfänger und Fortgeschrittene zu trennen.

* Betreffs des hauptstädtischen 6 Millionen-Anlehens wurden bis heute vom Bürgermeister K a m e r m e y e r, dem Obernotár Emerich B i o l a und von zwei Stadtrepräsentanten 5000 Stück Obligationen zu 100 fl. unterfertigt. In diesem Monat werden zusammen 2000 Obligationen zu 1000 fl. und 1000 Obligationen zu 500 fl. unterfertigt, die für den Anfangs September erfolgenden Ertrag der ersten Anlehensrate von drei Millionen bestimmt sind.

* Die Siebener-Baukommission hat heute 38 Bauangelegenheiten erledigt. Darunter sind: Aufbau der abgebrannten H a r t m a n n ' s c h e n Schiffsbauabrik, äußere Waiznerstraße; zwei Stock hoher Neubau der Frau Mathias S z u t n o v i c s, erster Bezirk, Kirchenplatz; Bau von 12 Trockenkammern in der P a r z e l e c k y'schen Reibhölzchenfabrik am Hausenfang; Bau von vier Villen nach modifizirten Plänen des S. T e m e s v á r y, Herminenstraße Nr. 19; Bau einer ein Stock hohen Werkstätte, Rabengasse im L. A p á t h y'schen Hause Nr. 14; Parterrebauten des Karl S z é n á s y, Gemsegasse Nr. 17 und des Joseph S z u k o p, erster Bezirk, obere Berggasse. — Die Kommission beantragt ferner die gänzliche Demolirung des abgebrannten Gärtnerhauses auf der Palatinalimel im Stadtwaldchen, da

hier, von dem man diese oder jene momentan „höchst sensationelle“ Neuigkeit aus der Kaiservilla hat — gegenwärtig wohl allerdings erst — S t a l l b u r s c h e oder dgl. sei, es immerhin jedoch im Laufe der Zeiten noch — vorwärts zu bringen vermag, da er ja, gleich den großen Grenadieren des kleinen Korporals, den — „M a r t a l l s t a b“ im Ranzen trägt...

Wir haben herrlich-schönes Wetter in Sicht die ganze jüngstverlossene Zeit her und wenn es nicht so sehr zum guten Ton gehören würde, sich auf der Esplanade und vor den ersten Hotels zu zeigen, man möchte sich schier auf allen Höhen ringsum, in den schattigen Wäldern, wenn auch just nicht immer allein, aber doch in verführerischer Damen-Gesellschaft umhertreiben und Natur und Sommerglück, Liebe und den Geist schöner Frauen genießen bis in die sinkende Nacht...

Und an schönen Frauen mit leuchtenden tief-schwarzen Augen, mit feueriger und flammender Seele, die von jenseits der Leitha herüber gepilgert sind, um die armen „Schwabern“ aus ihrer Ruhe aufzuwecken, fehlt es hier in diesen Tagen wahrlich nicht. Die Ungarinnen brauchen fürwahr ihre Nationalität nicht durch irgend ein trifolores Abzeichen oder durch sonst etwas zu dokumentiren, sie wird man sofort erkennen in jedem Damentreife; denn die herrliche Wüste, das sprechende Auge, das gluthenhafte Temperament, das sich Alles nimmer erkünsteln läßt, wie manche anderen weiblichen Vorzüge, verkörpern sich ja zu einer Dreieinigkeit, die das ureigenste Eigenthum der blühenden Kinder des Magyarereiches ist.

Ernst K-r.

Zum Attentat im Winterpalast.

— Grigor Petroff wird interviewt! —

Petersburg, Anfangs Juni. „Gute kleine Masterskaja und Offiziersstraße dreißig Kopeten!“ rief ich, aus der Hausthür tretend, dem Kutscher zu, der gerade an mir vorüberfuhr. „Geben Sie fünfzig!“ erwidert der Rosslenker phlegmatisch und ohne daran zu denken, die Rosinante anzuhalten. „Dreißig!“ wiederhole ich mit verstärkter Stimme und weitergehend: denn in Russland wird mit dem Kutscher der Preis stets vor der Tour abgemacht und immer darum gehandelt. „Fünfundvierzig!“ ruft der Jswoschtschik wieder, „Vierzig!“ ich, und — klatsch! Der Gaul bekommt mit dem Zügelstrich, in den ein Knoten geknüpft ist, einen Schlag über den seinem Gebieter am nächsten liegenden Theil des Körpers und nach zwei Sekunden hält die elende Rumpelbrösche. Ich bestiege das traurigste Fahrzeug der Welt, balancirte mich durch die Erbsensträße, die Kasan'sche, drei Viertel der Offiziersstraße und dann beim Demidoff-Garten, dem französischen Ringel-Langel, biegen wir links in die kleine Masterskaja ein. — „Haus Numero 3!“ Es ist das zweite auf der rechten Seite, ein großes weißgestrichenes Gebäude mit Paradeneingang und Hofthor, den ersten bewacht ein Schweizer (Portier und immer ein Russe), das zweite ein „Dwornik du jour“ nach Gurko's Reglement. Mit dem uniformirten „Schweizer“ haben wir nichts zu thun; denn wir besuchen heute keine vornehmen Leute. Der Mann, zu dem ich will, wohnt im Hof; ich habe die Absicht, dem Herrn Tischlermeister Grigor Petroff meine Aufmerksamkeit zu machen. Unzweifelhaft haben meine geehrten Leser von einem Grigor Petroff noch niemals etwas gehört, und es ist daher meine Pflicht als Bericht-erstatler, diesen bescheidenen Mann aus dem Dunkel seines Daseins hervorzuziehen und Ihnen so die Bekanntschaft mit ihm zu ermöglichen; denn in kurzer

Zeit wird dieser Name in einem großartigen Prozeß genannt werden und von sich reden machen. Grigor Petroff nämlich war eine zeitlang der Lehrer jenes Verbrechers, der am 17. Februar einen Theil des Winterpalais in die Luft zu sprengen versuchte. Er also konnte verhältnismäßig die beste Auskunft über jene geheimnißvolle Persönlichkeit geben, die nach den Meldungen einzelner Blätter verhaftet worden sein soll, nach meiner Ansicht aber eher spurlos verschwunden zu sein scheint. Ich meldete schon vor längerer Zeit, ungefähr eine Woche früher, als die Nachrichten von seiner Verhaftung bekannt wurden, man sei dem Verbrecher auf der Spur, und das hat sich auch bestätigt, denn zwei Personen, die mit dem Verbrecher in nahem Verkehr standen, wurden verhaftet, ein Frauenzimmer und ein Mann, er selbst aber hält noch immer die Polizei des gesammten russischen Reiches in Aufregung; denn man glaubt nicht, daß er ins Ausland entkommen ist und hat gegründete Hoffnung, sich seiner endlich doch zu bemächtigen. Es gibt hier einige, sonst immer gut unterrichtete Leute, die behaupten, Schewitsch sei gefangen worden (wie der Mann wirklich heißt, ob Schewitsch sein richtiger Name, kann ich nicht sagen, denn, wie schon früher erwähnt, hat er hier unter wenigstens zehn verschiedenen Namen gelebt). Diese Nachricht mag wahr sein, allein ich kann sie aus dem Grunde nicht glauben, weil der Tischler Petroff, der selbst anderthalb Monate in Untersuchungshaft gefesselt hat und mit ein paar Duzend Menschen konfrontirt worden ist, unter diesen seinen Gefellen Stepan Nikolajeff, wie dieser sich zu jener Zeit nannte, nicht herausfinden konnte; wiedererkannt hätte er ihn doch jedenfalls und vorgeführt hätte man ihn dem Tischler unter allen Umständen, aber keiner der Vorgeführten hatte Aehnlichkeit mit dem Gesuchten. Es ist also anzunehmen, daß sich Herr Stepan Nikolajeff noch seiner vollkommenen — wenn auch wenig

dessen Aufbau keinen Zweck hätte. Bei der Tabaner Kirche wird die Renovierung des Thurmes bis hinab zum Hauptgipfel mit dem Kostenaufwand von circa 13,000 Gulden für heuer proponirt; der andere Theil der Kirche soll im nächsten Jahr renovirt werden.

* **Anerkennung.** Der Minister des Innern hat den Bericht betreffs der im Mai stattgefundenen Volkszählung zur Kenntniß genommen und dem Präses der Central-Volkszählungskommission, Julius Steiger, und dem Präses der Bezirks-Volkszählungskommission über ihre erfolgreiche Mithaltung die lobendste Anerkennung ausgedrückt. Den Betreffenden werden die dretartig ausgefertigten Anerkennungsschreiben separat zugestellt.

* **Hauszinsverbot.** Wegen Kanalbau-, Trottoir- und Randsteinrückständen wurde in zahlreichen Häusern der am 1. August fällig gewesene Hauszins mit der Aufforderung verboten, daß die Parteien denselben bis 8. d. an der Kammerkasse zu erlegen haben. Da in den meisten Fällen dieser Aufforderung nicht entsprochen wurde, so ist nun die Pfändung der Mobilien der betreffenden Hauseigentümer angeordnet worden, und jene Parteien, welche trotz des Verbotes den Zins an den Hauseigentümer bezahlten, werden sich alle hieraus resultirenden üblen Folgen selbst zuschreiben haben.

* **Offertverhandlungen.** Bei der heutigen Offertverhandlung betreffs des Baues des auf 28,313 fl. veranschlagten P f a r r h a u s e s im siebenten Bezirk nächst dem Armenhaus haben sich auf die verschiedenen Bauarbeiten 29 Konkurrenten gemeldet. Anton K l e i n konkurrierte auf den ganzen Bau um den Voranschlag. Da dieses Offert um 400 fl. billiger ist, als die billigsten der anderen Offerten, die bei den meisten Arbeiten Aufzählungen forderten, so wurde das Klein'sche Offert zur Annahme empfohlen. — Auf die Lieferung der gelocherten Eisensaugröhren für das D f n e r W a s s e r w e r k konkurrierten die G a n z s c h e Eisengießerei mit 14 fl. per Meterzentner; Anton D e t l mit 13 fl. 95 kr. und die S c h l i c h e Eisengießerei mit 13 fl. 50 kr. per Meterzentner. Das S c h l i c h e Offert wurde als das günstigste zur Annahme empfohlen.

Tagesneuigkeiten.

Budapest, 9. August.

* **Unsere Beilage** zur vorliegenden Nummer enthält auf der zweiten Seite die Fortsetzungen unserer beiden Romane: „Helene“ und „Das unterirdische Rußland“; auf der dritten Seite befinden sich: Budapester Saatkmarkt, Vereinsnachricht, Literatur, Budapester Todtenliste und telegraphischer Witterungsbericht.

* **Wetterbericht.** Die Witterung war heute windig und kühl, die Himmelsansicht veränderlich, bald trüb, bald ziemlich heiter. Das Thermometer zeigte Mittags 18 Grad R. Das Barometer ist auf 760 Mm. gestiegen.

* **Erzherzogin Elisabeth** ist heute nach Paris abgereist, um sich von dort zu der bevorstehenden Entbindung der Königin Christine nach Madrid zu begeben.

* **Prinzessin Stephanie** wird, wie der „Westungarische Grenzboten“ erfährt, vor ihrer Vermählung, welche sie im Februar des nächsten Jahres nach Wien führen soll, unsere Monarchie nicht besuchen und daher auch der Preßburger Fahnenweihe nicht beiwohnen. Mit der Vertretung der Prinzessin Stephanie bei der Fahnenweihe dürfte die Gemahlin des belgischen Gesandten in Wien, Frau Gräfin J o n g h e d' A r o y e, betraut werden. Ziemlich positiv tritt die Nachricht auf, der Kronprinz werde der Fahnenweihe seines Regiments persönlich anwohnen, doch ist die Bestätigung dieser Nachricht seitens des Obersthofmeisteramtes des Kronprinzen noch abzuwarten.

* **Der Direktor des k. ung. Lottaantes,** Sektionsrath Alois M o t u s z, hat, wie wir erfahren, um seine Pensionierung angefragt, die dem verdienstvollen Manne, der bereits über vierzig Jahre seine Kräfte dem Staate widmet, zweifellos auch

gewährt werden wird. An seine Stelle dürfte der gegenwärtige Direktor-Stellvertreter, Ministerial-Sekretär Joseph T e l f y, ein eminenter Fachman auf dem Gebiete des Lottowesens, der die Direktionsangelegenheiten bereits bei einer früheren Gelegenheit zum großen Vortheile des Aerars selbstständig leitete, ernannt werden.

* **Vom Museengarten.** Die zum Zwecke der Boulevardisirung des Museurings vorgenommene Verkleinerung des Museengartens hat die Besorgnisse der Freunde des Gartens nicht gerechtfertigt. Die Einbuße an der Ausdehnung des Gartens wird reichlich ersetzt durch den doppelten Vortheil, daß die Fassade des Museums der Straße näher gerückt ist, vor derselben aber prächtige Blumenanlagen das Auge des Museumsbesuchers und der Passanten erfreuen. Außerdem hat der Museengarten auch ein elegantes Gitter erhalten — mit einem Worte, diese so schwer genehmigte Einschränkung des Museengartens hat entschieden zur Verschönerung der Stadt beigetragen.

* **Ungefundene Theaterkonzession.** Die österreichische Central-Bodenkreditbank in Wien hat heute als Eigentümerin des deutschen Theaters in der Wollgasse auf Grund des G. M. XXXI: 1848 §. 3 beim Magistrat mittelst einer schriftlichen Eingabe um eine zehnjährige Konzession zu Theateraufführungen angefragt. Obgleich nach dem erwähnten Gesetzartikel die Ertheilung von Theaterkonzessionen (mit Ausnahme des Nationaltheaters) ausschließlich in den Wirkungskreis des Magistrates gehört, so wird derselbe das erwähnte Gesuch dem bisherigen Usus gemäß dennoch, und zwar dem Vernehmen nach befragend der Generalversammlung zur Beschlußfassung vorlegen.

* **Der Wasserstand der Donau** ist in langsamem, aber kontinuierlichem Steigen begriffen, in Folge dessen auch die Arbeiten bei der Pumpstation der Fner Wasserleitung (nächst der Louisenmühle) eingestellt werden mußten. Das Terrain, auf dem der Brunnen gegraben und die Erdarbeiten zum Maschinenhause ausgeführt werden, ist seit gestern inundirt.

* **Distanzgehen zweier Damen.** Aus Anlaß des gestrigen Kirchweihfestes in Budapest gab eine hauptstädtische Familie, die daselbst ihre Villeggiatur hält, ein mit einer Tanzunterhaltung verbundenen Diner. Während des Diners kam die Athletik zur Sprache, man gedachte mehrerer tüchtiger Distanzgeber u. s. w. Da offerirten zwei in der Hauptstadt wohlbekannte junge Damen, die Fräulein G. B. und M. S., eine Wette, daß sie von Budapest zur „Schönen Helene“ binnen fünf Viertelstunden „Distanzgehen“ werden. Das Anerbieten wurde angenommen; vier Herren, die den Damen zu Fuß zu folgen hatten, wurden zu Preisrichtern bestimmt; eine leere Equipage sollte den Damen nachfolgen. Am 10 Uhr 45 Minuten nahm das Distanzgehen in finsterner Nacht über Stock und Stein seinen Anfang und um 3 Minuten vor 12 Uhr langten die Damen bei der „Schönen Helene“ an. So hatten sie die Wette gewonnen und die schönen Blumen, welche nun ihre Zimmer zieren, erinnern sie an ihre Heldenthat.

* **Die Dfner Schützen in Wien.** Im Namen der Dfner Schützen, die zu dem Wiener Schützenfeste entsendet waren, haben die beiden Schützenmeister E r z h e g y i und S z ö k e dem Ausschusse der Dfner Schützengesellschaft einen Bericht unterbreitet, dem wir folgende Stellen entnehmen:

Vor den ungarischen Schützen, die am Festzuge theilnahmen, spielte die Kapelle des 65. ungarischen Linien-Regiments, und zwar trug dieselbe am ganzen Wege stets nur ungarische Musikstücke vor. Die ungarischen Schützen haben den wackeren Musikanten ein Ehrengegend von 50 fl. überreicht, welche Summe sie unter sich gesammelt haben. Während des ganzen Festzuges wurden die Un-

garn von der nach Hunderttausenden zählende Zuschauer-menge mit begeisterten Clans begrüßt. — Am den am 18. Juli begonnenen und bis 25. Juli fortgesetzten Schießübungen haben von den Dfner Schützen theilgenommen: Johann S z ö k e, Wilhelm Grund, Ferdinand Lang, Johann M o r e l l y, Friedrich Engel, Anton Zoller und Joseph S z t u p a n c s i k. Die genannten Herren haben dem Vereine auch hier Ehre eingetragen und sieben Becher und mehrere Medaillen gewonnen. — Unserer Ueberzeugung nach hatte das ganze Fest keinerlei politische Färbung oder Bedeutung und die Ungarn waren nur als Gäste erschienen und begegneten als solche bei jeder Gelegenheit während der ganzen Zeit ihres dortigen Aufenthaltes der wärmsten Sympathie. Wir verstehen daher die gegen die ungarischen Theilnehmer am Schützenfeste ebenso unmotivirten, als übermäßig heftigen Angriffe einiger vaterländischer Blätter nicht. Die Delegirten finden diesen Angriffen gegenüber volle Beruhigung in dem Bewußtsein, daß sie durch ihr Verhalten am Schützenfeste nicht nur die patriotischen Gesinnungen keines Menschen verletzt haben, sondern der Sache unseres Vaterlandes Freunde zu erwerben bemüht waren und vielleicht auch erworben haben.

* **Cholera nostras.** Aus K a k o v a wird dem „Südung. Grenzbl.“ berichtet, daß dort am 2. d. M. „eine Art Cholera“ ausgebrochen ist, 15 Familien in dieser Krankheit, die sich in Krämpfen und Durchfällen äußert, darniederliegen und zwei Menschen derselben bereits erlegen sind.

* **Polizeinachrichten.** In der Nacht von Samstag auf Sonntag wurde in der Müllegasse Nr. 30, im Hause der Fischermeisterin Anna F a n t a, ein Kellermagazin erbrochen, in welchem die gepändeten Mobilien einer Hauspartei verwahrt wurden. Die unbekannten Thäter haben Bettzeug und andere leicht transportable Effecten gestohlen. — Heute Nacht wurde in der Rabengasse Nr. 10 von der Gasse aus das Zimmerfenster des Anton K l e i z geöffnet und wurde ein Hemd mit einer Brillantnadel, ein Anzug und eine Briestafel mit 20 fl. mittelst eines Diebstahls hinausgezogen. Der unbekannte Dieb, welcher an Ort und Stelle zahlreiche angebrannte Reißhölzchen zurückließ, hatte die entleerte Briestafel wieder in das Zimmer geworfen, wo Klein und noch ein Herr geschlafen haben, ohne daß sie erwacht wären. — Die 26 Jahre alte Tagelöhnerin Maria J f o c z k a aus Kriván (Arvaer Komitat) lebte abwechselnd mit den beiden Brüdern Joseph und Ferdinand M a n n h e i m (Maurer) im Konkubinate. Trotzdem sie von dem in der Luthergasse Nr. 2 wohnhaften Joseph M. bereits Mutter von fünf Kindern ist, verliebte sie denselben fürzlich und zog zu dem in der Tompagasse wohnhaften Ferdinand M. Gestern empfand sie plötzlich gegen Ferdinand einen unüberwindlichen Abscheu, demzufolge sie zusammenpakte und wieder zu dem verlassenen Joseph M. zurückkehrte, der sie mit offenen Armen empfing. Diese Unbeständigkeit der geliebten „Marianka“ nahm sich Ferdinand M. so zu Herzen, daß er in selbstmörderischer Absicht sich ein Messer in die Brust stieß. Derselbe wurde ins Spital gebracht.

* **Ein Bewohner der Révaygasse** beschwert sich bei uns darüber, daß bei den Demolirungen auf der Radialstraße der Schutt und Staub, wie dies in anderen Städten üblich und auch bei uns Vorkommt — leider nur Vorkommt! — ist, nicht durch häufiges Bespritzen gebunden wird. Weist der geringste Wind, so ist es in der Révaygasse vor Staub nicht auszuhalten. Es wäre jedenfalls angezeigt, dafür Sorge zu tragen, daß tüchtige Bespritzungen die Staubmassen nicht zum Aufwirbeln kommen lassen.

* **Von der Bester Schießstätte.** Sonntag, den 8. d., wurden in der hiesigen Schießstätte bei lebhafter Theilnehmung 1380 Schüsse abgegeben und 445 Schwarzschnüsse erzielt. Für die meisten Treffer erhielten Prämien: Herr S. Hirsch die 1., Trittmir die 2., Grund die 3., Göbke die 4. und Andretti die 5. Prämie. Treffschußprämien haben errungen: Herr Giuseppe Alessandro die 1. (die vom Grafen Gyürky gespendeten 50 Francs in Gold), Franz Ferenczy die 2., Jábán die 3., Kronec die 4., S. Hirsch die 5., Andretti die 6. und M. Zoller die 7. Prämie. Außerdem hat Herr Maslay aus Heves 5 prämiwerthe Treffschüsse geschossen.

beneidenswerthen — Freiheit erfreut. Grigor Petroff steht infolge seiner Bekanntheit mit dem Verbrecher unter geheimer Polizeiaufsicht, sicherlich haben sich auch einige „Geheim“ in dem Umkreis seiner Wohnung einquartiert; will man ihm also einen Besuch abstatten, so muß man vorsichtig sein, denn die ungeschickten Sektionsmänner wären am Ende im Stande, selbst einem harmlosen Journalisten auf 24 Stunden unfreiwilliges Quartier und ungenießbares Essen zu verschaffen.

Ich kletterte also langsam, als ob der Tag 48 Stunden hätte, von meiner wackeligen Drojcke herunter und steure im selben Tempo geradeswegs auf den unteren Thorweg herumlungernden Dwornik los: „Wo wohnt Grigor Petroff, der Tischler?“ frage ich mit abthätlich lauter Stimme. Der Dwornik nickt mich ziemlich unverzüglich von oben bis unten und entgegnet: „Was für ein Petroff?“ „Nun, der Tischler, wer denn sonst, gibt es etwa zwei hier?“ rufe ich ärgerlich. „Nein, nur einen, dort im Hinterhause, eine Treppe!“ und der Dwornik deutet mit der Hand auf ein zweistöckiges, nicht eben elegant aussehendes Hinterhaus, vor welchem gerade ein Möbelwagen hält.

„Grigor Petroff zu Hause?“ wende ich mich an ein unbekümmert um meinen Eintritt ruhig mit dem Bügeleisen weiter hantirendes weibliches Wesen. „Mein Mann ist im Hafen auf der Arbeit und kommt erst um 6 Uhr zurück“, lautet die Antwort. Es war also die Gattin, die theure, die ich hier vor mir sah. Da ich aber nicht die Absicht hatte, die Frau des Mannes, sondern den Mann selbst ins Gebet zu nehmen und die Erstere ihrem Bügeleisen, das sie mit hurtiger Geschäftigkeit handhabte, auch eine ungleich größere Aufmerksamkeit schenkte, als meiner Persönlichkeit, so sagte ich mich kurz und rief aus meinem Notizbuch ein unbeschriebenes Blatt heraus, schrieb darauf meine Adresse und unter Zusammenfassung meiner sämmtlichen russischen Kenntnisse die Bitte, Herr Petroff möge mich, wenn er von der Arbeit

fähig, besuchen, es gäbe für ihn zu thun. Dann lenkte ich die Schritte heimwärts. Ich erwartete den Abend. Der Abend kam, aber Grigor Petroff kam nicht. Er kam erst zwei Tage später, nachdem ich nochmals dort gewesen war und meine Bitte wiederholt hatte. Grigor Petroff hatte sich gefürchtet. „Denn“, sagte er nachher, „ich dachte mir gleich, da muß etwas dahinter stecken, daß der Herr sich den weiten Weg bis zu mir ganz unbekanntem Tischler macht, während es doch in seiner Nähe so viele gute Tischler gibt.“ Ja, ja, ich gefand es ihm später ein, es stecke auch was dahinter, aber nichts Böses!

Endlich kam Petroff zu mir, und da ich ihm eine Pfeife rauchend und im Schlafröck gegenübertrat, so schien er einiges Zutrauen zu fassen. Er ist ein Mann in den besten Jahren, 38 etwa, groß von Wuchs, mit blondem Bart und dunklem Haar. Den Rock trägt er wie ein Muehschiff, ziemlich lang herunter, die Hosen stecken in den Stiefeln.

„Sie sind der Tischler?“ redete ich ihn an. „Ja, was befehlen Sie?“ „Ich brauche ein Bücherbrett für diese Bücher, die hier auf der Erde liegen, sehen Sie, es sind ziemlich viele.“ „Oh! da wird man ein großes Brett brauchen, drei Arschin hoch mindestens.“

„Und breit müßte es auch sein, die schmalen Gestelle sind mir verhasst, recht breit, zwei Arschin breit.“ Des Tischlers Antlitz lächelte wie Frühlingsjonnenschein, als er Maß für die Bücher nahm. Ich handelte nicht lange und war mit meinem Preise von vornherein einverstanden.

„Nun, Grigor Petroff“, hab ich darauf hinterlistig an, „sehen Sie sich doch ein bisschen; Sie haben einen weiten Weg gemacht und den Rückweg noch vor sich. Vielleicht trinken Sie ein Schnäpschen zur Stärkung? Anna Petrowna bring mal Schnäps und Sakuski (Zubis) her — ein für Grigor Petroff!“

Grigor Petroff war bald zutraulich gemacht; er erzählte mir Alles, was er wußte. Seit mehreren Jahren ist Petroff als Tischler im Hafen beschäftigt, wo die Krone eine Fabrik errichtet hat, der die Anfertigung der Schiffsgeräthe (Möbel und Holzgegenstände) obliegt. Im Mai vorigen Jahres lernte er dort während der Arbeit einen neuen Gesellen kennen, der sich Stepan Nikolajeff nannte und bald näher an ihn angeschlossen. Stepan Nikolajeff schien ein recht braver Burche zu sein; groß und kräftig gewachsen, von starkem Knochenbau, war er ein guter Arbeiter, der Alles, was er ausführte, zwar langsam und bedächtlich anfasste, aber immer geschickt und gewissenhaft zu Ende brachte. Stepan war auch ein recht solider und nichterner Mensch und dabei ein ausgezeichnete Kamerad. Wenn die Arbeiter im nahegelegenen „Traktir“ ihre Frühstücks- und Besperpausen machten, dann war Stepan immer unter ihnen, er selbst trank indessen nie mehr wie ein einziges Glas Schnäps oder Bier; da versing kein Zureden bei ihm, hatte dagegen ein Arbeiter einmal einen rechten Durst und wenig Geld im Beutel — und beides soll, wie Grigor Petroff behauptet, recht häufig vorkommen — gleich war Stepan Nikolajeff bei der Hand, der immer eine gut gepöckelte Börse führte. Er ließ Bier kommen, vier, fünf Flaschen auf einmal. Schnäps, wenn es verlangt wurde, einen Viertel-Eimer und Sakuski, so viel und so reichlich, als man nur immer sich wünschen mochte. Stepan war kein Knauser. Brauchte Jemand Geld, er hatte nur nöthig, eine kleine Anspielung deswegen fallen zu lassen, und es regnete Zwanziger und Rubelnoten. Der alte, schon graubärtige Jwan Jwanowitsch saß einst feuzend bei der Arbeit, Stepan stand neben ihm. „Was hast Du, Alterchen?“ redete er ihn freundlich an. „Ach, lieber Stepan Nikolajeff, was soll ich haben“, entgegnete der alte kläglich, „kein Geld habe ich und morgen ist mein Namens-tag, ist das nicht traurig?“ „Wenn es weiter nichts ist“, lachte Stepan, „da habt Ihr drei Rubel, lader Eure Freunde ein und seid vergnügt.“ Jwan Jwanowitsch

* Vergnügungszüge nach Budapest aus Anlass des St. Stephansfestes. Aus Anlass des St. Stephansfestes in Budapest werden Vergnügungszüge von Orjova, Bázias, Draviza, Temesvár und Szegedin nach Budapest mit Aufnahme von Passagieren in den Zwischenstationen am 18. und 19. August l. J. zu f e h r e r m ä ß i g e n F a h r p r e i s e n verkehren.

Abfahrt von Orjova am 18. d. M. um 11 Uhr 40 Min. Vorm., von Herulesfürdő am 18. d. M. um 12 Uhr 15 Min. Vorm., von Karansebes am 18. d. M. um 3 Uhr 6 Min. Nachm., von Lugos am 18. d. M. um 4 Uhr 8 Min. Nachm., von Temesvár (Josephstadt) am 18. d. M. um 6 Uhr 30 Min. Abends; Ankunft in Budapest am 19. d. M. um 4 Uhr 55 Min. Früh mit Aufnahme von Passagieren in den Zwischenstationen von Orjova bis inklusive Temesvár (Fabrik). — Abfahrt von Draviza am 18. d. M. um 1 Uhr Nachm., von Bázias am 18. d. M. um 1 Uhr 50 Min. Nachm., von Verjesch am 18. d. M. um 3 Uhr 40 Min. Nachm., von Temesvár (Josephstadt) am 18. d. M. um 6 Uhr 30 Min. Abends; Ankunft in Budapest am 19. d. M. um 4 Uhr 55 Min. Früh mit Aufnahme von Passagieren in den Zwischenstationen von Draviza bis inklusive Saagh. — Abfahrt von Nagyatád am 18. d. M. um 4 Uhr 5 Min. Nachm., von Bofjet am 18. d. M. um 9 Uhr 15 Min. Abends, von Temesvár (Josephstadt) am 18. d. M. um 10 Uhr 35 Min. Abends; Ankunft in Budapest am 19. d. M. um 8 Uhr 50 Min. Früh. — Abfahrt von Temesvár-Josephstadt am 18. d. M. um 6 Uhr 55 Min. Abends, von Nagyatád am 18. d. M. um 8 Uhr 50 Min. Abends, von Balfány am 18. d. M. um 9 Uhr 32 Min. Abends, von Szeged am 18. d. M. um 10 Uhr 23 Min. Abends; Ankunft in Budapest am 19. d. M. um 5 Uhr 42 Min. Früh, mit Aufnahme von Passagieren in den Stationen von Temesvár-Josephstadt bis inkl. Szeged. — Abfahrt von Perjámos am 18. d. M. um 8 Uhr 55 Min. Vormittags, von N.-St.-Miklós am 18. d. M. um 10 Uhr 55 Min. Vormittags, von Balfány am 18. d. M. um 1 Uhr 36 Min. Nachm.; Ankunft in Budapest am 18. d. M. um 8 Uhr 45 Min. Abends. — Abfahrt von Szegedin am 19. d. M. um 8 Uhr 25 Min. Vorm., von Felegyháza am 19. d. M. um 10 Uhr 35 Min. Vorm., von Kecskemét am 19. d. M. um 11 Uhr 33 Min. Vormittags, von Czegled am 19. d. M. um 1 Uhr 9 Min. Nachmittags; Ankunft in Budapest am 19. d. M. um 4 Uhr 5 Min. Nachmittags, mit Aufnahme von Passagieren in den Stationen von Szegedin bis inkl. Steinbruch. — Rückfahrt mit jedem beliebigen Personenzuge (Courierzüge ausgenommen) bis inkl. 26. August l. J. Die Passagiere nach Stationen der Strecken Bofjet-Nagyatád und Jafenova-Draviza finden nur bei Benützung des um 6 Uhr 5 Min. Abends von Budapest abgehenden Personenzuges Nr. 5 direkten Anschluß. Die Passagiere nach Stationen der Strecken Balfány-Perjámos und Karansebes-Orjova müssen zur direkten Rückfahrt den von Budapest um 6 Uhr 55 Min. Früh abgehenden Personenzug Nr. 7 benutzen. Näheres die affichirte Kundmachung.

seine Meinungen über den Ocean telegraphirt worden ist, doch soll er zu Beginn seines Unternehmens sich geäußert haben, er sei durch den Wunsch geleitet, die irrige Natur gewisser acceptirter physiologischer Ansichten zu beweisen und zu zeigen, daß der menschliche Körper von Luft und Wasser allein erhalten werden könne. War dies in der That sein Vorhaben, so ist zu bedauern, daß er sich nicht von Vorneherein gewissen Beschränkungen unterworfen hat, welche jeden Schatten eines Zweifels von seinen Folgerungen entfernt hätten. Hätte er sich z. B. an irgend eine öffentliche Körperschaft, wie die medizinische Fakultät von Newyork oder wie die medizinische Fakultät der Universität von Pennsylvania gewendet und um die Entsendung einer Expertenkommission eruchtet, welche den Fall überwacht, die Vorsichtsmaßregeln zur Ausschließung der Möglichkeit eines geheimen Einverständnisses festgestellt und kontrollirt, und alle wissenschaftlichen Untersuchungen bezüglich des Gewichtes, der Muskelkraft, der Abmagerung, der Temperatur, des Charakters der Absonderungen und vieler anderer Dinge, für die er eine einzige Gelegenheit zu bieten in der Lage war, vorgenommen hätte, so wäre eine Fülle für die Wissenschaft wichtiger Thatsachen diskutirbar geworden. Unglücklicherweise war diese einzige Gelegenheit versäumt worden und Dr. Tanner wird, wenn er auch sein Leben geopfert haben sollte, die Welt verlassen — nicht weiser, als zuvor. Telegraphisch war berichtet worden, er habe gegen Mitte Juli in dem Zeitraum von einem Mittwoch bis zum folgenden Freitag nicht weniger als 4 1/2 Pfund im Gewichte zugenommen — und dennoch ist das merkwürdige Problem, wie man von Nichts im Gewichte zunehmen könne, nicht im mindesten aufgeklärt worden. Es ist beklagenswerth, daß ein Experiment, welches so wenig Aussicht hat, wiederholt zu werden, wertlos gemacht wurde durch die Außerachtlassung der Vorsichtsmaßregeln, die jeder geübte Physiologe in seinem Laboratorium beobachtet hätte. Die „Ärzte“, von denen Tanner umgeben war und von denen er überwacht wurde, sind noch in keinem Berichte genannt worden und wir sind daher bezüglich ihrer Eignung zu Wächtern Tanners vollständig im Unklaren. So lange nicht ein ausführlicher Bericht über die Exactheit, mit der das Tannersche Experiment ausgeführt wurde, vorliegt, ist die Ansicht Derjenigen, welche das Ganze für einen Humbug halten, nicht ganz ungerichtet.

Gerichtshalle.

Die Spielbank von San Marino. (Privat-Telegramm des „Neuen Bester Journal.“)

Wien, 9. August. Die Affaire von jener wunderlichen Konzeptions-Urkunde, welche „W i r General Palamedes Malpeli“, Kommandant der Truppen und Minister der Polizei, „ad Lebensdauer“ der Republik San Marino „im Namen Gottes und der erlauchten Republik“ dem Freiherrn Ottomar v. Prochazka zur Errichtung einer Spielbank in San Marino ertheilte, gelangte heute im Schwurgerichte zur Erörterung. Die Verhandlung begann um halb zehn Uhr. Einer der Ersten, welcher im Schwurgerichte erschien, war der Angeklagte Freiherr v. Prochazka selbst, welcher sich auf freiem Fuß befindet; er durchschritt stolz erhobenen Hauptes das Spalier der Justizwache und wurde von diesen salutirt. Bald darauf nahm er seinen Platz auf der Anklagebank, ziemlich weit weg von dem Wachmann, ein. Er ist ein schöner Greis mit weißem Haar und Vollbart, seine Erscheinung ist stramm und militärisch. Der Zweitangeklagte, K r i e g h a m m e r, ist groß und unverhältnißmäßig dick und besitzt trotz seiner Jugend eine erhebliche Glaze. Den Vorsitz führt Landesgerichtsrath Ritter v. Frölichsthal, als Botanten fungieren die Landesgerichtsräthe A n g e r m a y e r und K o b l i e z e k. Die Verteidigung des Freiherrn v. Prochazka führt Dr. J a q u e s, die des Krieghammer Dr. S t e r n l i c h t. Die beiden Angeklagten gaben ihre Generalkien am Freiherr v. Prochazka sagt, er sei bis vor kurzem Feldmarschall-Lieutenant in Pension gewesen und habe

seinen Charakter freiwillig zurückgelegt; v. Prochazka ist Vater zweier erwachsener Kinder. Franz K r i e g h a m m e r ist aus Preßburg gebürtig und nach Fiume zuständig; er war zuletzt Liquidator des Kassenvereins.

Es beginnt die Verlesung der (von uns bereits im Samstagsblatte mitgetheilten) A n k l a g e s c h r i f t.

Nach Verlesung der Anklageschrift richtet der Präsident an Baron Prochazka die Frage, ob er sich der in der Anklageschrift zur Last gelegten Handlungen schuldig bekennt? — Baron Prochazka (entschieden). Nein. — Der Präsident verliest sodann die Konduittliste vom Generalkommando in Budapest. Prochazka wurde am 28. Oktober 1811 in Klattau geboren, hat die Kadetenschule absolvirt und trat am 25. Mai 1825 in den Militärdienst; er diente 49 Jahre 7 Monate und 7 Tage. Bei Solferino erhielt er den eisernen Kronen-Orden dritter Klasse, bei Königgrätz das Ritterkreuz des Leopold-Ordens und anlässlich seines 40jährigen Dienstjubiläums den eisernen Kronen-Orden zweiter Klasse mit der Kriegsdecoration. Im Jahre 1842 verheirathete er sich mit einer Irinländerin.

Präsi.: Ihre Vermögensverhältnisse waren sehr zerrüttet? — Angekl.: Wohl, doch hat dies in ganz besonderen Umständen seinen Grund. Während meiner Ehe habe ich mehr als dreifigmal meinen Wohnort wechseln müssen und zwar auf die weitesten Entfernungen, so von Prag nach Budapest, von Prag nach Kaschau, von Bukarest nach Temesvár, von Wien nach Hermannstadt. Zudem habe ich während der Feldzüge dritthalb Jahre von meiner Familie getrennt gelebt und es mußte doppelte Wirtschaft geführt werden. In der Schlacht bei Königgrätz wurden ich und mein Sohn schwer verwundet und mußten wir See- und Mineralbäder aufsuchen. Bei Königgrätz wurden mir vier Pferde unter dem Leibe weggeschossen. Das sind die Ursachen, warum meine Vermögensverhältnisse zerrüttet wurden, aber keineswegs durch Leichtsin.

Präsi.: Wie viel Schulden hatten Sie im Oktober 1879? — Angekl.: Etwas über 7000 fl., abgesehen von den auf meinem Hause in Penzig intabulirten Schulden.

Der Präsident bringt die Leumundsnote der Polizeidirektion von Wien zur Verlesung. In derselben werden die Vermögensverhältnisse des Freiherrn v. Prochazka als höchst derangirt bezeichnet.

Präsi.: Wer hat die Idee zur Gründung des Bade- und Spieletabliements gefaßt? — Der Angeklagte erzählt, daß er Mitte 1878 einen Brief des Reichsritters v. S t u b e n r a u c h erhalten habe, worin es hieß, ob es ihm (Prochazka) nicht möglich sei, Kapitalien zu verschaffen. Entsprechend den Ausführungen in der Anklageschrift erzählt nun der Angeklagte den weiteren Verlauf der Affaire, bis es zur Ausfertigung der Konzeptionsurkunde durch den General Malpeli kam.

Präsi.: Es wird behauptet, daß die Konzeption gefälscht war? — Angekl.: Das habe ich nicht gewußt. — Präsi.: Als gegen Malpeli die Untersuchung eingeleitet wurde, hat man Sie hier als Zeuge vernommen. Ist es wahr, daß Sie über diese Vernehmung mit Malpeli eine Korrespondenz gepflogen haben? — Angekl.: Ich habe Herrn Krieghammer nach Bologna geschickt. — Präsi.: Damit er dem Malpeli Instruktionen gebe, was er vor Gericht auszusagen soll? — Angekl.: Nicht zu diesem Zwecke, ich hatte ja hierzu keine Ursache. Ich ließ ihm bloß mittheilen, was ich hier gesagt habe.

Präsi. (zu Krieghammer): Was haben Sie hierauf zu bemerken? Sie reisten im Auftrage des Herrn v. Prochazka nach Bologna? — Krieghammer: Ja wohl. — Präsi.: Sie theilten daselbst Herrn Malpeli mit, was er auszusagen habe? — Krieghammer: Durchaus nicht. Ich hatte ihm bloß mitzutheilen, was der Herr Baron hier ausgesagt hat. — Präsi.: Um Malpeli zu einer falschen Aussage zu bewegen? — Krieghammer: Nein.

Es folgen nunmehr die Verlesungen der Korrespondenzen zwischen Krieghammer und Prochazka, dann zwischen Prochazka und Malpeli. Der Präsident in der Verlesung zwischen Malpeli und Prochazka beginnt mit den Worten: „Im Namen Gottes so sei es“ — und stellte die Punkte fest, welche zum Abschlusse der Konzeption führten.

Dr. Tanners vierzigstägiges Fasten.

Dr. Tanner hat sein Vorhaben, vierzig Tage keine Nahrung zu sich zu nehmen, glücklich zu Ende geführt und hat damit — vorausgesetzt, daß er ehrlich zu Werke gegangen — jedenfalls eine große, seltene Leistung vollbracht. Was nun die Glaubwürdigkeit des Tannerschen Experimentes betrifft, so sind die Ansichten über dieselben sehr getheilt. Ein Dr. H a m m o n d, der am Bürgerkrieg als Wundarzt mit dem Generalsrange theilgenomme, hat ein Schreiben veröffentlicht, in welchem er für die Ehrlichkeit Tanners und die Glaubwürdigkeit seiner Wächter eine Lanze emlegt. Die heute Abends hier eingelangte Nummer der „Times“ widmet dem Tannerschen Experimente einen besonderen Artikel, dem wir Folgendes entnehmen:

Es wäre Unrecht, Dr. Tanner für all' das verantwortlich zu machen, was über sein Vorhaben und

spring und tanzte vor Freude und beruhigte sich nicht früher, als bis ihm Stepan versprochen hatte, unter den geladenen Gästen nicht zu fehlen. Stepan hielt Wort und kam, aber der Namenstag wäre beinahe ein Tag des Todes geworden, denn die Gesellen betranken sich unheimlich und gingen endlich mit den Messern aufeinander los. Da war es wieder Stepan, der half. Er warf sich mit seiner fast 6 Fuß hohen und breiten Gestalt zwischen die Rasenden und schrie sie mit wahrer Löwenstimme an und die Gesellen, bei denen er in hohem Ansehen stand, ließen sich ganz ruhig von ihm abfangen, steckten ihre Messer ein und tanzelten nach Hause. Wer hätte das sonst fertig gebracht, weder Pope, noch Garodowoi! Es war also gar nicht zu verwundern, daß auch Grigor Petroff den tüchtigen jungen Mann leiden mochte und auf dessen Vorschlag, er möge ihn bei sich zu Hause in Kost und Logis nehmen, ohne Weiteres einging. So zog Stepan zu Petroff in die Maferskaja; das geschah im August. Stepan blieb in seinem Wesen der Alte. Er sprach wenig, ging wenig aus, kleidete sich wie andere Arbeiter, trug eben eine solche Schürmütze, wie seine Genossen, die er aber tief über die Stirn herabzog, und es fiel nur auf, daß er auf der Straße Niemanden ansah, sondern immer gerade vor sich hinblickte, auch den Kopf ein wenig gebückt trug, was sonst seine Art nicht war. Petroff schildert den Stepan Nikolajeff als einen Menschen von hoher knochiger Statur, ungefähr 6 Fuß hoch, von bleichem Antlitz, auf seiner Oberlippe zeigte sich ein schwacher Schnurrbart, die Backen dicht unter den Ohren waren mit sehr spärlichem Bartwuchs bedeckt, das Kinn etwas mehr. Sein Haar war dick und strahlte schwarz und nach dem Hinterkopfe zu strebend, die Augen schwarz und lebhaft. „Das Haar“, meint Petroff, „war das charakteristischste an ihm, es war glänzend schwarz, zurück- und emporstehend und gleich einer starken, struppigen Bürste; später ist mir der Gedanke gekommen, es könnte wohl gefärbt gewesen sein.“ Die Hände des Stepan war auffallend zart und

klein, trotz der Tischlerarbeit, denn es stellt sich heraus, daß der Verbrecher schon seit Jahren in hiesigen Fabriken als Geselle thätig gewesen ist. Sein Alter mag 26—28 Jahre betragen. Einen Paß hat er dem Grigor Petroff nicht vorgezeigt. Er erzählt ihm nur, er sei aus dem Gouvernement Olonez und habe dort eine Mutter. Nach der Aussprache zu schließen, mußte er auch aus der dortigen Gegend stammen. Bei Petroff lernte er, bald nachdem er eingezogen war, den Tischlermeister aus dem Winterpalast, einen Letten, kennen, der Petroff zuweilen besuchte. Darauf scheint es dem gefährlichen Burischen nur angekommen zu sein, denn schon nach einigen Wochen verließ er den Petroff und trat in die Werkstatt des Winterpalastes ein. Petroff behauptet, gar nicht gewußt zu haben, daß Stepan in den Palast ging, doch scheint diese Behauptung mehr auf Rechnung der Furcht des unglücklichen Tischlermeisters gesetzt werden zu müssen. Bei ihm hatte sich Stepan tadellos betrogen, er war ein guter Arbeiter, verdiente 1 Rubel 40 Kopeken täglich; es war ihm nichts Besonderes aufgefallen; denn daß ihn (Stepan) eines Tages zwei gutgekleidete, augenscheinlich den besseren Ständen angehörende Damen besuchten, das war ihm nichts Außergewöhnliches und konnte einem Burischen wie dem Stepan wohl passiren, der sich immer so klug und anständig benahm.

Im September oder Oktober v. J. war Stepan jedenfalls in der Werkstatt des Winterpalastes, welche unter einem Meister und drei Offizieren steht, angestellt und lebte dort ebenso still und harmlos weiter, wie früher. Auch dort wachte er sich die Zuneigung seiner Kameraden und Vorgesetzten zu erringen, im Plaudern erzählte er von ihnen Vieles, was ihm wünschens- und wünschenswerth erschien. Stepan Nikolajeff bewies eine nahe Hof noch in Wladiva war, nur das eine Ziel im Auge, den Kaiser in seinem eigenen Palast in die Luft zu sprengen, wenn das Moskauer Attentat mißlingen sollte. Die

Nihilisten hatten sich an Stepan Nikolajeff eine furchtbare Reserve aufgestellt, von deren verheerender Kraft sie so überzeugt waren, daß sie alle Vorsicht bei Seite ließen und laut und offen erklärten, der Kaiser würde, trotz Moskau, binnen kurzem fallen, man würde ihn selbst im Palast zu treffen wissen. Anfangs Februar brachte Stepan eines Tages eine ziemlich schwere Kiste angeheftet, die er in der Tischlerwohnung aufstellte; er sagte, er wolle in einigen Tagen auf dem Lande eine Stelle annehmen und habe alle seine Kleidungsstücke und Werkzeuge in den Kisten hineingepackt. So kam der 17. Februar heran, die Ankunft des Fürsten von Bulgarien gestaltete die Ausführung des höllischen Werkes ganz besonders günstig; wachte der Verbrecher doch ganz genau, daß der Kaiser an der heutigen Tafel nicht fehlen würde. In der Feierabendstunde, wie man sagt, zwischen 5 und 6 Uhr, entfernte sich der Massenmörder aus der Werkstatt, nachdem er sich dort noch bis zuletzt zu schaffen gemacht hatte. Nach 7 Uhr flog die Mine auf und tötete und verwundete einige 50 Personen. Wodurch die Entzündung herbeigeführt wurde, ob durch eine Zündschnur (deren es ja welche gibt, die stundenlang glimmen), oder durch eine sogenannte Thomasuhr, ist unauferklärt geblieben, vielleicht bringt der in Aussicht gestellte Prozeß darüber etwas Näheres. Mit Sicherheit dagegen kann angenommen werden, daß als Sprengmaterial Dynamit verwendet wurde, und daß dieses sich in Stepan's Kasten befand. Bevor die Explosion erfolgte, wurden am Anfang des Newski-Prospektes, gegenüber dem Alexander-Garten, vor den Schaufenstern der großen Buchhandlung, zwei junge Leute bemerkt, die unaufhörlich den Winterpalast im Auge behielten und gleich nach der Katastrophe verschwanden; der Polizei soll es indessen gelungen sein, sich dieser verdächtigen Persönlichkeiten zu verschern. Am 19. wurde auch der Tischler Grigor Petroff verhaftet und in das Untersuchungsgefängniß in der Spalernaja geführt. Schon vorher waren alle Tischler des Winterpalastes in Unter-

Die gefälschte Konzessionsurkunde lautet folgendermaßen:

Konzession von San Marino.

Im Namen Gottes und der erlauch- ten Republik von San Marino bewilligen und erteilen wir, General Palamedes Malpeli, Kommandant der Truppen der Republik, Minister der Polizei ad Lebensdauer und bevollmächtigter Minister der erlauch- ten Republik, Seiner Excellenz dem Baron Ottokar v. Prochazka, k. k. Feldmarschall-Lieutenant im Dienste Sr. Majestät des Kaisers von Oesterreich, auf die Dauer von 50 Jahren, vom Datum der gegenwärtigen Konzession ab gerechnet, mit ausschließ- lichem und unwiderruflichem Privilegium das Recht, auf dem Gebiete der Republik von San Marino eine Anstalt für Mineralwasser- und gewöhnliche Bäder mit einem Kasino zu errichten, in welcher sich Les- und Konzessions- Säle, sowie Säle für Ballsäle und Konzerte, Spiele u. c. befinden werden, zu den folgenden Bedingungen:

1. Die zur Errichtung der obengenannten Anstalt erforderlichen Grundstücke werden vom Konzessionär nach seiner Wahl gekauft werden und verpflichtet der Unterfertigte seine Mitwirkung und Unterstützung für die besagte Erwerbung. Der Konzessionär wird berechtigt sein, überall, wo er es für dienlich und zweckmäßig für die Unternehmung der Gesellschaft erachtet, Tramways, Straßen, Wasserleitungen, Gasometer und telegraphische Stationen zu errichten.

2. Nach Ablauf der gegenwärtigen Konzession werden alle Gebäude, sowie Anstalten jeder Art, sammt den Grundstücken Eigentum des Konzessionärs oder seiner Repräsentanten sein, während die Straßenarbeiten, die Tramways, Wasserleitungen, Gasanstalten und Tele- graphen heimfallen und Eigentum der Republik bleiben werden.

3. Während der ganzen Dauer der gegenwärtigen Konzession werden Spiele im Kasino eingerichtet sein und wird ausgemacht und ausdrücklich vereinbart, daß unter diesen Spielen das Trente et quarante, die Roulette, das Baccarat und alle anderen in den Kasinos und Cercles von Europa eingeführten Spiele gespielt werden.

Die Spielregeln werden vom Konzessionär bestimmt und Sr. Excellenz dem Polizeiminister mit- geteilt werden, welcher das Recht haben wird, die besagten Spiele mit einem von ihm hierzu bestellten Kommissär überwachen zu lassen.

Dieser Kommissär wird einen jährlichen Gehalt von 4000 Francs von Seite des Konzessionärs beziehen.

4. Jeder Erwachsene wird Zutritt zum Kasino und die Spielfälle haben können; das Spiel jedoch bleibt den Bewohnern der Republik von San Marino und der angrenzenden Distrikte des Königreiches Italien untersagt.

5. Der Konzessionär oder seine Repräsentanten werden den Wohlthätigkeitsanstalten und Schulen der Republik einen jährlichen Betrag von fünf Prozent des aus der Ausübung der gegenwärtigen Konzession erzielten Reingewinnes zahlen müssen. Diese Zahlung wird jährlich in der Zeit stattfinden, in welcher die Bilanz gemacht und aufgestellt sein wird. In Folge dieser Zahlung wird der Konzessionär oder seine Repräsentanten von jeder anderen Abgabe oder Last jeglicher Art befreit sein.

Se. Excellenz Baron Ottokar Prochazka wird das Recht haben, die gegenwärtige Konzession mit allen Vortheilen und Lasten derselben anderen Personen zu cediren und zu übertragen und eine Gesellschaft zu bilden, wie er für passend erachtet wird.

San Marino, am 2. September 1879.

General Palmede Malpeli m. p. Republik San Marino, Como superiore delle milizie. Republik von San Marino, am 3. Oktober 1879. Die gegenwärtige Konzession gelesen und genehmigt. Der Staatssekretär für die ausw. Angelegenheiten u. Finanzen: C. Belluzzi m. p. Dr. Fattori m. p. Republik San Marino, Secret. del interno. Republik San Marino, Secret. degli aff. esteri.

Zuchungshaft genommen worden, auch hatte man 14 oder 15 andere Tischler noch verhaftet. Durch eine unter den Arbeitern sämtlicher Fabriken angestellte Razzia wurde ferner noch eine ziemliche Menge junger Leute eingebracht, die nach Ansicht der Polizei das Schurzfell eher aus Liebe zur Propaganda als zum Handwerk tragen sollten. Nachforschungen ergaben, daß der gesuchte Verbrecher im Besitz verschiedener falscher Pässe war und auf diese hin Bewährung an verschiedenen Orten und Jahre hindurch gefunden hatte. An Geldmitteln und Pässen hat es dem Verbrecher, den man nun wieder überall Schewitsch nennen hört, niemals gefehlt. Der arme Tischler Petroff wurde anderthalb Monat in Haft behalten, bekam dort schlechtes Essen und durfte nur zu bestimmten Zeiten im Hofe des Gefängnisses spazieren gehen, und zwar abgesperrt von aller Welt. Der Hof ist fächerartig durch große und dicke Bretterwände in lange und schmale Gassen geteilt, und zu bestimmten Zeiten erlaubt man je einem Gefangenen eine Viertelstunde lang in einer bestimmten, geschlossenen, bloß oben freien Himmel zeigenden Gasse zu promeniren. Der Tischler wurde täglich nach der dritten Abtheilung (in der Pantaleon'ski) gebracht, es wurden ihm dort verschiedene Leute vorgestellt, unter denen er seinen Gefellen bezeichnen sollte. Stepan Nikolajeff war indessen nicht darunter, auch die Damen, die ihm vorgeführt wurden, waren andere, als die, welche den Stepan besucht hatten und aus den ihm gezeigten Photographien konnte er auch keine Schlüsse ziehen. Im Winterpalast lebte Stepan Melajeff, alias Schewitsch, Baburin, Baturin oder Wodaschoff unter dem Namen Dimitrieff, und bekanntlich hat man im Winterpalast nach dem Attentat die zahl- losen Individuen zu Dutzenden verhaftet, das Kalb war aber schon in den Brunnen gefallen, als man sich ent- schloß, ihn zu bedecken. In den Prozeß, der Ende dieses Jahres verhandelt werden soll, sollen der aus Weimars Prozeß her bekannte Kwjatkowski und Dr. Siegnier ver- widelt sein. (N. B.)

Gehehen zur Beglaubigung der Unterschriften der Herren C. Belluzzi, Staatssekretär für das Innere, und Dr. Fattori, Staatssekretär für die auswärtigen Ange- legenheiten und die Finanzen.

Der königliche Konsul: Consolato reg. d'Italia G. C. Lobjada m. p. in San Marino.

Prochazka erklärt, daß er geglaubt habe, ganz San Marino wisse von dem Plane.

Auf die Bemerkung des Staatsanwalts, was er für eine Absicht gehabt habe bei der Bewerbung um die Konzession, erklärt Prochazka, daß er sich einen Nutzen zuwenden und dann von der Sache zurücktreten wollte.

Staatsanwalt: Sie hatten die Absicht, einen Gewinn zu erzielen? — Angekl.: Jawohl, meine zer- rütteten Vermögensverhältnisse drängten mich dazu.

Staatsanwalt: War es Ihnen nicht bekannt, daß Sie als Offizier in korrekter Weise sich an dem Unter- nehmen zur Gründung einer Spielbank nicht betheiligen durften? — Angekl.: Ich muß zugeben, daß vom Standpunkte der höchsten Moral...

Staatsanwalt (einfallend): Nein, es wird hier nur der Standpunkt des Rechts im Auge behalten. — Angekl. (fortfahrend): Vom Standpunkte des Rechts kann mir nichts vorgeworfen werden. Ich hatte ja nur die Absicht, die Konzession zu verschaffen, zur Be- treibung des Geschäfts suchte ich ja ein Konsortium.

Kriegshammer er gibt jedoch noch an, daß Malpeli im Ganzen 100,000 Francs Provision bekom- men sollte.

Weiter wird über die Verhandlungen in Paris einiges Beweismaterial verlesen, welches nur das in der Anlage Gesagte bestätigt. Prochazka hielt sich vom 20. Juli bis Mitte September in Paris auf. Die zwischen Malpeli, Prochazka und den französischen Unternehmern gewechselten Briefe werden verlesen. In einem derselben wird Prochazka geschrieben: „Der arme Kriegshammer muß aus seiner gefährlichen Lage, in der er sich befindet, und aus dem ihm aufgezwungenen Aufenthalte befreit werden.“

Präsi.: Was bedeutet diese Stelle? — Beide Angeklagte vermögen hierüber keine Aufklärungen zu geben.

In einem weiteren Briefe werden sofort innerhalb achtundvierzig Stunden 100,000 Francs von Prochazka verlangt, welche dieser als Provision mit nach Italien nehmen wollte.

Aus den Aussagen der Angeklagten geht immer nur das Eine hervor, daß sich dieselben als die von Malpeli Getäuften hinzustellen beabsichtigten. Krieg- hammer meint: Malpeli war ja der Herrgott in der Republik. Der Staatsanwalt konstatiert, daß Mal- peli gar nicht die Vollmacht besaß, Konzessionen zu er- theilen, das im Gegentheile ein Beschluß vorliege, der das Gegentheil stipulire.

Von besonderer Wichtigkeit ist die verlesene Aus- sage des Franz Montanari, Civilingenieur in San- Marino und Mitglied des Rathes der Sechzig. Zeuge war bei Malpeli zu Gast; er sagte Malpeli, daß die Regie- rung die Konzession niemals geben werde. Auf die Frage, ob Malpeli ihm ein Blatt habe unterschreiben lassen, ant- wortet er bejahend, er habe das Blatt aber nicht gelesen. Der Staatsanwalt konstatiert, daß Malpeli die Unterschrift erschlischen habe.

Dr. Jaques legt dann dar, daß die Unterschrift nicht falsch war, sondern echt. In einem Briefe Malpeli's aus Rimini vom 8. September 1879, in welchem an Prochazka das Dokument mit Montanari's Unterschrift geschickt wurde, kommt unter Anderem folgender Satz vor: Im Uebrigen ist dieses Dokument unzulässig und kann nur als momentanes Mittel, um Geld zu erlangen, dienen. Hier haben Sie meinen Plan. Eure Excellenz mögen noch für ein oder zwei Wochen in Paris bleiben. Finden Sie was immer für einen Vorwand, um die Unterhandlungen mit diesen Herren in die Länge zu ziehen und geben Sie ihnen keine Gelegenheit, das Docu- ment zu sehen oder zu untersuchen. In einem weiteren Briefe Malpeli's wiederholt derselbe ausdrücklich, daß der Senat nie und nimmer die Konzession ratifiziren werde und daß endlich die Konzession zu nichts Anderem dienen kann, als um für den Augenblick Geld zu bekommen.

Prochazka erklärt, daß er trotzdem an die Rati- fikation des Vertrags unerschütterlich geglaubt habe. — Vorsizender: Sie haben aber doch selbst zugegeben, daß Malpeli gesagt habe, der Senat werde den Vertrag keinesfalls ratifiziren. — Angekl.: Es stand Malpeli als Postfach jedesfalls das Recht zu, selbst eine solche Konzession zu erteilen. — Vorsizender: Wenn dies die ganze Aufklärung sein soll, dann bedauere ich, daß es keine ist.

Dr. Jaques wünscht, daß der Brief Malpeli's vom 20. September verlesen werde, weil derselbe Pro- chazka glauben machen mußte, daß Malpeli die Ratifika- tion erhalten werde. Vorsizender verweigert es, von seinem System, nach dem Datum zu verlesen, abzu- weichen. Es wird konstatiert, daß Prochazka mit Malpeli am 20. September in Bologna zusammentraf. Vor- sizender macht auf diesen Umstand aufmerksam. Es wird ein Brief, auch von diesem Tage datirt, verlesen. Malpeli verpflichtet darin, die Ratifikation zu verschaffen und erucht um Zusendung von 50,000 Gulden. Der Staatsanwalt meint, daß der Brief über Auftrag Prochazka's geschrieben worden sei; überdies sei er von Rimini datirt, während Malpeli doch in Bologna war.

Es folgt nun die Vernehmung der beiden Staats- sekretäre der Republik Marino Fattori und Belluzzi; dieselben erklären, daß nach Beschluß des hohen Rathes der Sechzig v. J. 1868 keine Konzessionen für eine Spielbank erteilt werde. Schon damals seien zahlreiche Offerten um die Konzession eingelangt; von der Konzession Prochazka hatten dieselben keine Kenntniß, nur wußten dieselben, daß Prochazka und ein französisches Konsortium Steinbrüche kaufen und Badeanstalten errichten wollten. General Malpeli habe nicht das Recht gehabt, die Konzession zu erteilen; ihre Unterschriften auf der vorgelegten Ur- kunde seien gefälscht; der italienische Generalkonsul Lobjada habe bei der Legalisirung der Unterschriften leichtsinnig gehandelt. Fattori ist für seine Unterschrift 100,000 Francs Provision angeboten worden, er hat das Angebot für einen Scherz gehalten. Gegen Malpeli sei die Untersuchung eingeleitet, doch sei er geflüchtet.

Weiter kommen zur Vernehmung der Wiener Kon- sul von San Marino, Koloman König. Derselbe hat um die Konzession gewußt, selbe für gefälscht erklärt und auch den Befehl erhalten, zu berichten, wenn Malpeli nach Wien kommt.

Von weiteren Zeugenaussagen sind nur wichtig die des Arthur Ritter v. Stubenrauch, welcher der Vater der Konzessionsidee war und 50,000 Francs Pro- vision erhalten sollte. Als Prochazka Schwierigkeiten machte, denunzirte selber das ganze Unternehmen dem Senat von San Marino. Zeuge wußte von der gefälsch- ten Konzession bereits Mitte November.

Fortsetzung der Verhandlung morgen.

Budapest, 9. August. (Géza Somoskőy) wurde heute Vormittags in die Kanzlei des Inspektors Hor- vath geführt, wo er seine Generalien abgab, die in das Stammbuch der Häftlinge eingetragen wurden. Dann mußte er sich unter das Maß stellen, worauf ihn der Gefängnisarzt Dr. Stejfk unterjuchte. Später ließ ihn Staatsanwalt Béd holen und hielt ein kurzes Ver- hör mit ihm ab. Vorläufig wird Somoskőy keinem ge- richtlichen Verhöre unterzogen. Die Aufgabe der Unter- suchung besteht in Erhebungen über die gegen Somoskőy vorgelegenen und vorliegenden Delikte, was eine Korre- spondenz mit in- und ausländischen Gerichten erfordert. Wenn die Untersuchung bereits über das erste Stadium hinausgegangen ist, wird Somoskőy vor den Gerichtshof gestellt, damit ihm das in Leutschau gefällte und rechts- kräftige Urtheil publizirt werde, demzufolge er wegen Kirchendiebstahl zu sechs Monaten Kerker verurtheilt ist. Die Publikation dürfte im Laufe der nächsten Woche erfolgen.

(Der Banknotenfälscher Stephan Krudy) wurde sammt seinen Komplizen dem Strafgerichte über- geben. Nachdem der Verdacht nahe liegt, daß die Fälscher- bande noch mehrere Mitglieder zählt, wurde die Polizei zur weiteren Eruirung in dieser Affaire angewiesen.

Offener Sprechsaal*.)

DOMBOSY JENNY, Komárom, FÜRSTENÓ, Bátorkeszi, JEGYESEK. 5958

Unseren geehrten Kunden und P. T. Publikum bring- en wir höflichst zur Kenntniß, daß sich unsere 5991 KUNSTBLUMENFABRIK vom 8. August l. J. Badgasse, Ecke des Elisabethplatzes, im ehemaligen Jul. Goldschmidt'schen Lokal be- findet. Hochachtungsvoll DEUTSCH & GUTTMANN.

Bromessen auf Ungar-Loze für die Ziehung am 14. August. Haupttreffer ö. W. 150.000 (steuerfrei) 5898 verkauft á fl. 3 und 50 fr. Stempel Parfumerie M. LUEFF, Budapest, Waitznergasse 28.

Ein großes Gassengewölbe mit großen Schaufenstern in der Franz-Deakgasse und Ecke des Gifellaplatzes ist pr. 1. November zu vermieten. Näheres bei MORITZ POLLITZER, 5834 Sandschuhmacher, Deakgasse. *) Für diese Rubrik ist die Redaktion nicht verantwortlich.

Telegramme.

Gr.-Kanissa, 9. August. (Privat-Tele- gramme.) Die bevorstehende Abgeordnetenwahl hält die Stadt, beziehungsweise den Wahlbezirk in ununter- brochener Aufregung. In Folge des wahrscheinlichen Rücktrittes des Kandidaten der vereinigten Opposition, Ujlaky, führt die Unabhängigkeitspartei mit Energie die Angelegenheit der ganzen Opposition. Die Abgeordneten Miklóss und Gáspár sind hier; Verhovay und Szalay treffen mit dem heuti- gen Schnellzug hier ein.

Bad Gastein, 9. August. Kaiser Wil- helm ist heute unter Hurrah-Rufen und Blumen- spenden des Publikums abgereist und geht über Austerlitz und Passau nach Babelsberg. Der Kaiser ist sichtbar gekräftigt. Bei seinem Abschiede sagte er zu den Honoratioren: „Es hat mich ge- freut, wieder in Eurer Mitte zu weilen. Ob ich wiederkomme, weiß ich nicht und wir Alle nicht!“

Budapest, 9. August. Fürst Carol reist morgen nach Wien ab, wo er sich einen Tag auf- halten und hierauf nach Jischl zum Besuche des Kaisers Franz Joseph reisen wird. Von dort wird der Fürst direkt nach Sigmaringen zu seinem Vater reisen.

Rom, 9. August. „Diritto“ berichtet die im „Moniteur Universel“ enthaltene Berliner Kor- respondenz bezüglich der Regelung der Donau- schiffahrt vom Eisernen Thor bis Galatz und sagt, Italien habe bereits erklärt, Oesterreich- Ungarn müsse als Uferstaat an der Ausübung der Flußpolizei theilnehmen.

Wien, 9. August. Die „Politische Korre- spondenz“ meldet aus Konstantinopel von heute: Die Pforte beschloß, Tru-

Vorschuss 5853
auf alle Gattungen Werthpapiere in jeder Höhe gegen 6% p. a. Zinsen und 1/2% Provision.

Zur Ziehung am 14. August!

Ungar-Promessen $\left. \begin{matrix} \text{ganze à fl. 3.-} \\ \text{halbe „ „ 1.75} \end{matrix} \right\}$ Stempel

Haupttreffer 150.000 Gulden

Sam. Schwarz,
Bank- u. Wechselgeschäft,
Budapest, Batvanergasse 1, Franziskanerbazar

Best anerkannte und von mehreren ärztlichen Kapazitäten empfohlene

Malzextrakt-, Spitzwegerich-, Alpenkräuter- und Eibischbonbons,
gegen Husten, Seierkeit, Lungen- u. Halsleiden, Bronchialkatarrh u. von

Georg Froesch in Graz
sind zu haben im Hauptdepot bei **Hochfelder testvérek**, gr. Kronengasse, ferner: **Bághy u. Schwarz**, Königs-gasse; **Budapester Konsumgenossenschaft**, Trödlergasse; **Franz Spuller**, Re-repeterstraße, Apotheke zum heil. Franziskus, Franz-platz. Vertreter für Ungarn:

Adolf Klein jun.,
Radialstraße 28. 5576

Kauf u. kön. patent., einzig sicher wirkendes

Ratten- u. Mäuse-Vertilgungsmittel.
(Kein Gift! Nur für Nagethiere tödtlich!) Preis einer Blechbüchse 1 fl., 6 Büchsen 5 fl. 3. 28.
Allein echt zu beziehen von

B. REISS, f. priv. Fabrik chem. Produkte
in Budapest, VII., Königs-gasse 47, 1. Stock.
Filial-Depot in Budapest bei Herrn **Joseph Thauer**, Dreikronengasse Nr. 12. 5730

Mariazeller Magen-Tropfen,
vortrefflich wirkendes Mittel bei allen Krankheiten des Magens

und unübertroffen bei Appetitlosigkeit, Schwäche des Magens, überreichendem Blüthen, Blähungen, faurem Aufstossen, Kolik, Magen-Katarrh, Sodbrennen, Bildung von Sand und Gries, übermäßiger Schleimproduktion, Gelbsucht, Ekel u. Erbrechen, Kopfschmerz (falls er vom Magen herührt), Magenkrampf, Hartstichtigkeit oder Verstopfung, Ueberladung des Magens mit Speisen und Getränken, Würmer, Milz-, Leber- und Hämorrhoidal-leiden.

Preis eines Fläschchens sammt Gebrauchsanweisung 4669 35 Kr.

Zu haben in Budapest: Ap. Joseph v. Török Königs-gasse, Apoth. Karl Pataty, Széchenyi-Promenade 26. Apoth. Anton Szalla, VIII., Maria Theresiaplatz 11; Apoth. Szupa & Kriegner, Kalvinplatz; Apoth. Josef von Wagner, Rathhausplatz; Apoth. Joh. Schwarzmayer, II. Bez. Alföld-Dabas; Apotheker Franz Metella; Debreczin Apotheker Dr. Emil von Rothjahn; Apoth. Ferd. Göll; Eisenstadt: Apoth. Franz Grünher; Fünfkirchen: Ap. Michael v. Kovács; Groß-Weizsacker: Apoth. Leopold Mencer; Groß-Rauisza: Apoth. B. Prager; Gyöngyös: Apoth. Thomas Bozányi; G.M. Bafárhely: Apoth. Julius Rijs; Kaposvár: Ap. Augustin Agoston, Apoth. Babochay Kálmán; Kassa: Apoth. Karl Wandrajch; Kesz-mart: Ap. J. Switawsky; Kaposvár: Joh. Bavarcskay; Lugo: Simon Klein; Mafó: Ap. Adolf Nagy; M.-Theresiopel: Apoth. Ign. Jós; Munkács: Apoth. L. Gottier; Nyiregyháza Apotheker Ignaz Leberer, Apoth. Alfred Szócs; Neutra: Ap. Kornel Tombor; Sedenburg: Ap. Joseph Khudy, Apoth. C. Karl Refert; Pest: Apoth. Ap. Adolph v. Solh. Apoth. Friedr. Heimrich; Stuhlweissenburg: Apotheker Victor Körös; Apotheker Ludwig Braun, Apoth. Georg Dieballa, Apoth. Rudolf Say; Szegedin: Ap. Karl Barcsay; St. Johann: Apoth. C. Magda; Temesvár: Apoth. C. M. Zahner, Ap. Stefan Tarczay, Apoth. Josef Faytits; Apoth. Franz Steiner. Werfchek: Ap. Franz Jos. Herzog

Depots werden in allen größeren Städten Ungarns errichtet und beliebe man sich diesbezüglich zu wenden an das Centraldepot: Apoth. zum „Schutzengel“ des C. Brady, Kremser, Mähren.

Schutzmarke.



J. Andel's
neu entdecktes
überseeisches Pulver
tödtet
Wanzen, Flöhe, Schwaben, Schaaben, Kuschsen, Fliegen, Ameisen, Weseln, Vogelmilben, überhaupt alle Insekten mit einer nahezu über-natürlichen Schnelligkeit und Sicherheit dervart, daß von der vorhandenen Insektenbrut gar keine Spur übrig bleibt.

In Originalflacons zu 1 fl., 80, 60, 40 u. 20 Kr.
Insektenbestäubungsspritzen 45 Kr.

Hauptdepot für Ungarn: Budapest, Joseph v. Török, Apotheker, Königs-gasse Nr. 12.
Ferner Depots in nachbenannten Apotheken: —
Bead: Mathias Rozsnyai; Brassó: Ferdinand Jekelius; Erlau: Erincz Köllner; Eßegg: Die-nes J. B.; Kaposvár: Koloman Babochay; Kecs-keuét: Sigmond Katona; Miskolcz: Dr. Julius Szabó; Munkács: Franz Traxler; Stuhlweissen-burg: Georg Dieballa; Szegedin: Johann Harcz; Temesvár: Stephan Tarczay. 5586

RAVISSANTE HAAR-ESSENZ
von
Dr. LEJOSSE,
PARIS,
ausgezeichnetes Mittel zur Stärkung und Konservirung des Haarbodens gegen Schuppen und gegen das Aus-fallen der Haare. Preis 1 gr. Flasche fl. 1.20. Göt zu haben bei Herrn Apoth. Jos. v. Török und in der Par-fumerie der Frau



Friederike Schwarz,
Budapest, Rath-hausplatz 9.
Briefl. Aufträge prompt per Nachnahme.

Unser Regen-Rock
für die
Tasche
ist aus einem feberleichten Gummistoff und wiegt circa ein Drittel (1/3) Kilogramm! Der Stoff ist jedoch unverwundlich, sehr elastisch und schon im Großen erprobt. Ein Rock sammt Kapuze kostet von
elf GULDEN
aufwärts. Muster und Anleitung zum Selbstma-chen postweise sendend. 5749



Paget & Co.,
erste Fabrik wasserdichter Stoffe,
Stadt, Kiemergasse 13, Wien.

Gassenwohnung
im 1. St., 2 Zimmer, Küche u. wegen Abreise sogleich zu vermieten; für dieses Viertel kostet die Wohnung nur fl. 40. So-voßärengasse Nr. 34, beim Hausmeister. 9372

J. PRINDL
em. Militärarzt, Spezialarzt seit 30 Jahren für
GEHEIME und 5864 HAUT-Krankheiten
heilt bekanntlich jeden Garm-röhrenfluß, ob frisch oder alt, in 3-5 Tagen, speziell Ge-schlechts-Krankheiten der Frauen jeder Art rasch und sicher, nach seiner sich 1000fach glänzend bewährten neuen
Heil-Methode.
Ordinirt täglich von halb 10 bis 4 Uhr, Budapest, Königs-gasse 8, 2. Stock. Eingang u. der Straße.
Honorar mäßig, auch beliebig.

Honorar nach Belieben!
für gründliche und sichere Heilung
Geheimer Krankheiten
jeder Art, so auch Schwächezustände, Hautaus-schläge, Garmbeschwerden, nach so chronisch, wer-den staunend schnell, ohne Folgebittel und ohne Ver-rufsförderung gründlich geheilt, neuentstandene in 2-3, veraltete in 8-10 Visiten von dem Spezialisten
A. BESENBEK, prakt. Arzt u. Geburts-helfer. Wohnt: Budapest, Innere Stadt, Neuenweltgasse Nr. 13, vis-à-vis dem Komit-ats-hause, ebend'g rechts, die erste Thür.
Ordinirt von Früh 9-4 Uhr Nachmittags und 7-8 Uhr Abends. 5863
Honorirte Briefe werden sogleich beantwortet.

Kaffee
ats: superfeinst Cuba, Ceylon, Mocca, Portorico, Java, Reis, italienischen Glacé, u. Maschinoliven-De-liefert die gefertigte ea gros-Küma nach allen Vahn-und Schiffstationen Ungarns, zoll- und speisenfrei, billigt.
Preisblätter sende auf Wunsch franco. 5821

Geza Stanzel in Triest.

Stücker-mehrere
Preis 2 fl. 50 Kr. Inhaber mehrerer
Patent zu haben das berühmte Wert, die geschwächte Manneskräft.



Geheime KRANKHEITEN
jeder Art, so auch Schwächezustände, Haut-ausschläge, Garmbeschwerden u. selbst hart-näckige, werden nach einer in Militär- und Ci-vilspitalern in unzähligen Fällen während einer langen Reihe von Jahren glänzend erprobten einfachen Methode, ohne Berufsförderung unter Ge-währleistung eines sicheren und dauerhaften Er-folges staunend schnell gründlich geheilt (neu ent-standene in 48 Stunden, veraltete, in 10 Visiten)
von dem
Spezialisten **J. WEISS,**
prakt. Arzt u. Geburtshelfer, emeritirter Abtheilungs-Arzt im k. k. Garnisons-spital allhier, ord. u. Ehrenmitglied in u. aus-ländischer wissenschaftlicher u. humanitärer Gesell-schaften, Inhaber mehrerer Auszeichnungen.
Ordinations-Einrichtung: Budapest, innere Stadt, Kronprinz-(Herren-)Gasse Nr. 3, (Wazar Garis), Eingang an der Stiege. Täglich Vormittags von 7 bis 10 Uhr, Nach-mittags von 1 bis 4, Abends von 7-8 Uhr. Wartezimmer für jeden einzelnen Patienten sep-arirt. Honorirten Briefen wird entsprochen mit Zusendung der Medikamente. 5862

Sugartifel,
pikant und höchst famos,
nur für Herren,
verwendet pr. Nachnahme
o. Einjendung v. fl. 1.50
Conrat
in Prag, Postgasse 19.

FRAUENSCHÖNHEIT.
Die Glycerin-Schönheitsmilch von Professor Chevreul gibt nicht erst nach langem Gebrauche, ein zartes, blendend weißes, jugendlich festes Colorit, heilt sofort Sonnenprossen, Leber- wie Schwanen-schafschafte Pusteln, Mitesser, Flechten, glättet gänzlich Blatternarben, Warzen, Falten und Runzeln, ohne Unterschied des Alters. Große Flasche zur ganzen Cur fl. 1.50.

Original-Pompadour-Pasta große Dose fl. 1, kleine Dose 50 Kr.

Schwächlichen Frauen u. Mädchen verleiht der weltberühmte Balsam Serail von Professor Ali Bey Wafkapha schon nach sehr kurzem Gebrauche erwünschte Körperfülle, schaltet Brust und Arme voll, rund und üppig, gibt natürlichen Liebesh und Muthwill, verhilft jede Erschöpfung der erwünschten Körper-heit selbst im vorgerücktesten Frauenalter, höchst wirksam nach der Entbindung. Große Originalflasche fl. 1.75. Kleine Flasche fl. 1.

Echte Serail-Bouquetseife, ein grosser Carton 40 Kr.

Haarbalsam (giftfrei) von Professor Leppert, besitzt die wunderbare Eigenschaft, ergrauten Haaren binnen acht Tagen die in der Jugend gehabte Farbe wiederzugeben, vertreibt die Schup-pen, heilt Kopfschmerzen, Ausfallen der Haare, befördert den Garmkreislauf und gibt demselben einen sammtartigen Glanz. Große Originalflasche fl. 2. Garantiert mit 100 Rufaten für den Erfolg.

Klettenwurzel-Haarressenz von Professor Estimoff, bebaart jeden Kahlkopf binnen 20 Tagen. Große Flasche für die ganze Cur fl. 1.50.

Saupt-Depot in der Parfumerie Hestentone, Wien, Mariahilferstrasse Nr. 14
Depot in Pest: bei Jos. v. Török, Apotheker Poste restante Bestellungen können nicht an-führt werden. — Tausende Danfchreiben nachweisbar 4454

Aviso.
Bei der k. k. Militär-Verpflegs-Verwaltung in Sedenburg findet am 16. August d. J., Vormittags 10 Uhr, eine schriftliche Offertverhandlung wegen Sicherstellung des Brod- und Fournagebedarfes vom 1. September l. J. bis Ende Februar 1881 für die in Csakány Prostrum, Margarethen, Eisenstadt und Gornstein dislozirt werdenden Kavallerie-Abtheilungen statt.
Das Nähere enthält die einschlägige gedruckte Rundmachung vom 5. d. M. ad. Nr. 594. 5990
Von der k. k. Militär-Verpflegs-Verwaltung zu Sedenburg, am 6. August 1880.

Theater- und Vergnügungs-Anzeiger.

9. Jahrgang. Nr. 220.

Beilage des „Neuen Pester Journal“.

Dienstag, den 10. August 1880.

NEMZETI SZINHÁZ.

Ilka és a huszár-torzó.
Eredeti opera 3 felv. Zenéjét szer-zette Doppler E.
Podagrassy Lázár Kőszeghy
Bátor János Feketer F.
Ilka, árva leány Bély H.
István Dalnoki
Miska Németh
Zita, cigányzó Saxlehner E.
Altisz Tallián
Cerule Luiza k. a: a bécsi es. k.
ndv. Operaház első magántánczos-
nőjének vendégszékéül:
GIZELLA.
Ballet 2 felvonásban. Zenéjét szer-
zette Adam Adolf.
Ifjú herceg Weiss R.
Hilarion Alszegi
Gizella hága Cerale

Cartin Henrik Egri
Norton James Eöry
Pekovics Nika Kovács I.
Fricot Aristid Horváth V.
Jeremia Klárné
Cartinné Luiza Pártényiné
Pirgos Komáromi
Törvényszéki jegyző Ujvári

Sommertheater im Stadtwaldchen.

Direktion: Siegmund Felb.
Gastspiel des Fr. Pina Bendl
Gesamtgastspiel des Fr. Kamilla
Fischer, der Herren Albin Smoboda,
Eduard Witte, Theodor Bollmann,
u. Josef Bant vom Wiener Stadt-
Theater.

Der Herr Gemeinderath.

Posse in 2 Akten von Michael
Balundi.
Peter Karpf Fr. Smoboda
Eva, seine Tochter Fr. Schmus
Helene, ihre Tochter Fr. Bichler
Fr. Silomene Fr. Weiss
Gäsa Lustig Fr. Witte
Heinrich Frühberg Fr. Bollmann
Bant Fr. Bant

Der Nachbar zur Linken.

Posse mit Gesang in 1 Akt von
Schneider.
Laura Morgenroth Fr. Weiss
Felix Bolling Fr. Smoboda
Jani Fr. Bendl

NÉPSZINHÁZ.

Drama a tenger fenekén.
Nagy látványosság zenével 7 kép-
ben Irta Duguo Ferdinand.
Reginald Tihanyi
Ellen, neje Lukácsné
Emilia, leányuk H. Dancz N.

Neues Orpheum

ehem. Beleznay-Garten. 5865
Vorstellung im Garten. Bei ungünstiger Witterung im Saale.
Auftreten der deutsch-engl. Ventriloquisten (Bauchredner)
Miss ROSA und Mr. Travis,
der spanischen Glocken-Konzertisten-Familie
SPIRA.
Auftreten der Ballet-Gesellschaft **Terpsychore**, unter
Leitung des kön. ital. Hofballetmeisters **A. Signari** aus
Mailand, der **Reckkünstler Brothers AVONE**,
der Opern- und Konzertsängerin **Mathilde Schmid**,
des Couplet-Sängers **Hrn. Franz Kriebbaum**, der
deutsch-engl. Duettisten und Kostüm-Chanteusen **Geschw.**
Fernando, des vorzüglichen japanesischen Equilibristen
Mr. DALVINI, Auftreten der Viedersängerin **Fr.**
Marietta, der ung. Viedersängerin **Fr. Olga Berczy.**

Grosses Fest

zu Ehren des 50. Geburtstages Sr. Majestät unseres
Königs am 19. August in **Ofen, Leopoldfeld**, nächst
der Jren-Anstalt im Thale, in der

Josef Gruber'schen Restauration,

verbunden mit
**Gesangs-Vorträgen, Tanzkränzchen und
Feuerwerk.**

Während der Nachtstunden findet eine große **Champag-
ner-Wein-Verlosung** mit 7 Treffern statt, wozu Lose
gratis zu jeder Entrée-Starte 1 Stück verabfolgt werden,
ferner sind weitere Lose à 20 fr. pr. Stück zu haben. Das
Reinerträgnis wird den bedürftigen Schulkindern gewid-
met. Für bequeme Kommunikation mit der Pferdebahn
und Omnibus sorgt bestens die gefertigte Restauration.
Anfang um halb 7 Uhr. — **Entrée-Karten à 1 fl.**
sammt Los, eine **Familien-Parte** (4 Personen) à fl. 2.50,
sind zu haben bei **Josef Potorny**, Spezerei-, Delikate-
sen- und Weinhandlung, Harris-Bazar Gewölb Nr. 14,
in Ofen: **Café Kurz**, Wasserleitungs-Gebäude nächst
dem Burg-Bazar, am Schwabenberg, Götvös-Villa in
der Restauration und im **Leopoldfeld** in der Restaura-
tion selbst.

With. Wolf's

Bier- u. Weinhaus

zur alten Spieluhr, Komitatsgasse 1.
Neu und geschmackvoll renovirt.
Immer das beste **Steinbrucher Bier à Liter 22 fr.**
Weine, eigener Fassung à Liter 20 fr., 25 fr., 30 fr.
und 40 fr.
Für vorzügliche, billige Küche, genügende Beleuchtung
und gute Bedienung sorgt
Hochachtungsvoll
Michael Miakits,
Geschäftsführer. 2375
(Nachdruck wird nicht honorirt).



5867
Ein Anzug aus Schafwollstoff, gut und
dauerhaft, fl. 16, ein Ueberzieher fl. 10,
ein Leinen-Anzug fl. 15, ein russ. Leinen-
Anzug fl. 16, ein Lüstre-Sacco fl. 5.50,
ein Biquet-Gilet fl. 5, ein Staub-Man-
tel fl. 10, ein Havelock, wasserdicht fl. 17
nur bei **Jakob Rothberger**, k. u. k. Hof-
lieferant, Budapest, Christophplatz Nr. 2,
„zum großen Christoph“, 1. Stof.

Ziehung schon am 14. August.

PROMESSEN

auf 5826

Ung. Prämien-Lose

Ganze Halbe
Gulden 3 und Stempel. Gulden 1.75 u. Stmpl.

Haupttreffer **150,000 Gulden** steuerfrei.

Bank- u. Wechselgeschäft der Administration des

MERCUR, Budapest

S. Pollitzer,
Dorottya-utca 12. Dorotheagasse 12.

NEUE WELT

Größtes und elegantestes Etablissement Budapest's.
Seite und täglich

internationale Künffervorstellung.

Zur besonderen Beachtung.

Die Restauration unter Leitung des Herrn **Otto
Carle** bei bedeutend herabgesetzten Preisen wird sowohl
hinichtlich der Speisen, Getränke wie auch Bedienung
allen Anforderungen des p. t. Publikums zu entsprechen
bestrebt sein. 5988

Erstickender

Husten

geheilt.

Neueste Anerkennung.

An den k. k. Rath und Hoflieferanten der meisten
Souveräne Europa's Herrn **Johann Hoff**, Besitzer
des goldenen Verdienstkreuzes mit der Krone, Rit-
ter hoher preussischer und deutscher Orden, in
Budapest, Erdberggasse Nr. 7.

Ich bestätige, daß meine Frau, welche seit dem
Winter an sehr heftigem Husten litt, durch Gebrauch Ihres
echten Johann Hoff'schen konzentrierten Malzextraktes diesen
ganz verloren hat.

Stephan Werschik, Trommelgasse 66.

Bitte um Zusendung von 5 Flacons konzentriertem
Malzextrakt à 1 fl. 5867

Lizitations-Anzeige.

Von Seite der **Agramer erzbischöflichen Bille-
ter Herrschaft** wird kundgegeben, daß das **Germa-
noser Schankrecht** auf drei nacheinanderfolgende
Jahre und zwar vom 1. November 1880 bis 31.
Oktober 1883 auf öffentlichem Lizitationswege
den 15. September l. J. in der Billeter Verwalter-
Amts-Kanzlei an den Meistbietenden, mit Ausnahme des
Fleisch-Ausschrotungs-Lokales, in Pacht gegeben wird.
Die Lizitations-Bedingnisse sind beim Verwalter-
Amt in Billeter zu erfragen. 5959

Das Präfektorat.

PROMESSEN

auf 5818

Ungar. Prämien-Lose

Ganze Halbe
Gulden 3 und Stempel. Gulden 1 3/4 u. Stempel.

Haupttreffer **fl. 150.000** Haupttreffer

ohne Steuerabzug.

Ziehung am 14. August!

Bei der am 1. Juni stattgehabten Zie-
hung der 1861er Staatslose fiel
wieder der Haupttreffer v. fl. 20.000
auf das von uns verkaufte Los Serie
2195 Nummer 97.

Wohlschaffend

Wohlschaffend der Administration des
Nur **WIEN, MERCUR WIEN,** Nur
Wohlschaffend 13. Ch. Cohn. Wohlschaffend 13.

Gegen volle Nachnahme kann nicht versendet werden.

Herren-Nacht-Hemden,

weiße oder farbige, 500
1 Meter lang, für Herren
per Stück Oberhemden in Oren,
fl. 1.50. Oxford, Zephir, auch Chiffon
4 ach, selbst nach Maß, pr. Stück
fl. 1.50. Herren-Unterhosen à 70 fr.,
fl. 1 bis 1.50, Damen-Hemden à 70 fr.,
fl. 1, 2 bis 3. Wäsche-Fabrik von **Armin
Csáky**, Budapest, Radialstraße, Ottogon 63.

Hemd Stoffmuster auf Verlangen gratis

zur Ziehung
am 14. August
auf

Ungar-Lose

Halbe Ganze
fl. 1.75 u. Stempel. fl. 3 und Stempel.

Haupttreffer **150.000 fl.** steuerfrei.

Geldvorschüsse

auf WERTHPAPIERE in jeder Höhe
zu den billigsten Zinsen.

Bank- und Wechselgeschäft

der Administration des „**Lloyd**“
Sigmund Engel & Co.,
BUDAPEST,
5. sz. Dorottya-utca. | Dorotheagasse Nr. 5.
Aufträge mit Nachnahme des vollen
Betrages können nicht effectuirt werden. 5845

Chocolade Küfferle

zu fl. 1.40 aus reinem
feinen und feinsten Ca-
cao u. Zucker mit Vanille
kommt den guten aus-
ländischen zu fl. 1.80 und
fl. 2 an Wohlgeschmack
ganz gleich.

Waitznergasse 13, Hatvanergasse 15,

bei **Josef Steden** Haupt-
gasse Nr. 30 und **Zafács
Zajos**, Ecke Ungar- und
Hatvanergasse. 5860



Schymmer!
Schymmer!

Haupt-Depot: Wien, Goldschmiedgasse 4.

Wiederverkäufer erhalten Rabatt. — In die Provinz gegen Nachnahme.

Hauptdepot des be-
rühmten **S. Meyer-
schen** Vorkleber-
Medizinalkoholes
in **Christiania.**
Preis 1 fl. sammt
Gebrauchsanweisung.

Hauptdepot für Ungarn bei Herrn
Apotheker 5521

Joseph v. Török

in Budapest, Königs-
gasse. Zu ha-
ben in Wien in der k. k. Hof-
Apothek, Gabsburgergasse 11,
u. in allen renommirten Apotheken.

besonderes Interesse
gegen Kopfschmerz, Migräne, Zahnschmerz und Ner-
venaffektion!

PO-HO!!

direkt aus China importirt.

Warnung. Nur echt, wenn mit nebenstehender
Schymmer u. Unterschrift des Importeurs versehen

Ein von medizinischen Autoritäten geprüftes und be-
sonders empfohlenes Heilmittel. Ein Tropfen hieron auf die
schmerzhafteste Stelle eingegeben, genügt zur raschen Besei-
tigung des Schmerzes. Preis per Originalflasche sammt Ge-
brauchsanweisung 1 fl.

Hauptdepot des be-
rühmten **S. Meyer-
schen** Vorkleber-
Medizinalkoholes
in **Christiania.**
Preis 1 fl. sammt
Gebrauchsanweisung.

Helene.

Nach dem Englischen der Mrs. Actten. Deutsch von
G. Sternau.

Fünfundzwanziges Kapitel.

(23. Fortsetzung.)

Während des kurzen Marsches nach dem Walde stürzte eine Fluth von Gedanken durch Hiltons Hirn. Konnte es sein, so fragte sich Hilton wiederholt, daß er Cleonore nur als Leiche wiederfinden sollte — Cleonore, welche er so blühend und frisch erst kürzlich verlassen hatte?

Endlich gelangte man zur Stelle.

Es waren meist harte, rauhe Männer, welche sich Lord Hilton angeschlossen hatten, aber in Aller Augen glänzten Thränen, als sie auf die arme Ertrunkene blickten. Cleonore lag da, friedlich schlafend wie ein Kind; das nasse weiße Gewand schmiegte sich dicht an die zarten Glieder und das lange, goldene Haar fluthete über die Schultern und umgab das marmorbliche Gesicht mit einem Glorienschein.

Aufgelöst in Thränen und Schmerz kniete Lord Hilton neben der Leiche — er bedeckte die kalte Hand der Todten mit heißen Küffen und rief den Namen der stillen Schlafenden im Tone bitterster Verzweiflung. Eine Weile trug man seinem wilden Schmerz Rechnung — Alle zogen sich zurück und überließen den, welchen der Verlust am schwersten betroffen, sich selbst und der Todten. Dann aber näherte sich der Polizeinspektor leise dem jungen Manne und sagte verlegen:

— Entschuldigen Sie mich, Lord Hilton, aber ich muß meine Pflicht thun und konstatiren, wie ich die Todte gefunden.

— Soll das heißen, daß Sie die Leiche berühren müssen? rief Hilton außer sich.

— Ich thue nur meine Pflicht, versetzte der Inspektor, ehrerbietig die rechte Hand der Todten fassend; wenn ich nicht irre, sprach Sir Damerel von einer rothseidenen Schnur, welche um die Handgelenke der Todten geschlungen gewesen — dieselbe ist nicht mehr vorhanden, schloß er, suchend umherblickend.

Lord Hilton sprang auf und blickte den Beamten verwirrt an — im nächsten Augenblick kehrte die Erinnerung dessen, was er befürchtete, mit erneuter Stärke zurück und er griff wie zur Stütze nach einem Baumstamm.

War es nicht genug des Glendes, daß Cleonore ermordet worden — mußte auch noch Helene die Mörderin sein?

Der Inspektor wandte sich an Damerel.

— Gnädiger Herr, sagte er ernst, Sie sprachen von einer seidenen Schnur, ich sehe dieselbe nirgends.

— Als ich diesen Ort verließ, um das Unglück im Schlosse zu melden, entgegnete Damerel bestürzt, befand sich die rothe Schnur noch genau an derselben Stelle! Sie hing lose um die Handgelenke der Todten — wir konnten die Leiche nur an's Urd bringen, indem wir den Knoten, welcher sich in eine Baumwurzel verfangen hatte, durchschnitten.

— Die Schnur ist nicht vorhanden, erklärte der Inspektor entschieden, vielleicht kann Lord Vigo Aufschluß geben, er hielt ja Wache bei der Leiche.

— Ei freilich — Charles, so warte doch! rief Damerel hastig dem Freunde, welcher sich langsam entfernen wollte, nachgehend.

— Was soll's denn? fragte Vigo finster, ich dachte meine Schuldigkeit gethan und hinreichend gethan zu haben, und man könnte mir wohl Zeit gönnen, mich meiner nassen Kleider zu entledigen!

— Entschuldigen Sie, gnädiger Herr, entgegnete der Inspektor höflich, es handelt sich nur um eine rothe Schnur, welche sich nach Sir Damerel's Angabe an den Handgelenken der Leiche vorfinden sollte; wissen Sie Näheres darüber?

— Nein — wie sollte ich? fragte Vigo verwundert.

— Aber, Charles, rief Damerel ärgerlich, als ich Dich mit der Leiche allein ließ, befand sich die Schnur noch an Ort und Stelle.

— Wirklich? sagte Charles, sich an seinen Freund wendend, bist Du dessen sicher, Vivian?

— Wie magst Du das nur bezweifeln? entgegnete Damerel unwillig.

— Dann rathe ich Ihnen, die Schnur zu suchen, meinte Vigo trocken, zu dem Inspektor gewandt, wenn die Angabe meines Freundes korrekt ist, und die Schnur wirklich vorhanden war, dann muß sie sich finden, da außer mir kein menschliches Wesen diesen Ort betreten hat.

— Wenn die Schnur wirklich vorhanden war? wiederholte Damerel nun wirklich aufgebracht; Charles, Du hast wirklich seltsame Einfälle! Du weißt so gut wie ich, daß die Schnur vorhanden war!

— Greifre Dich doch nicht unnöthig, Vivian, beschwichtigte Vigo; ich bezweifle ja nicht, daß Du Recht hast! Ich lasse Deine Behauptung von dem Vorhandensein einer Schnur vollständig gelten, aber ich frage mit Dir: Wo ist dieselbe?

Ganz verblüfft starrte Damerel den Freund an und mußte für den Augenblick nichts Besseres zu thun als Vigo's Rath zu befolgen und eifrig nach der Schnur zu suchen. Selbstverständlich fand sich die Schnur nirgends, dagegen entdeckte man das Buch, welches Cleonore mitgenommen und ein goldenes Armband, welches der Verstorbenen Eigentum gewesen. Der Inspektor nahm beide Gegenstände in Verwahrung.

— Ein Räuber hat die That nicht begangen, bemerkte er ruhig, denn der Diamantenring, welchen die Leiche noch am Finger trägt und das gefüllte Portemonnaie sind unverfehrt. Welcher Art war die Schnur, welche Sie, meine Herren, gefunden haben?

— Ich habe durchaus nicht gesagt, daß ich die Schnur gefunden, fiel Charles ein; Sir Damerel behauptet, er habe eine solche gesehen.

— Du willst doch nicht etwa sagen, daß Du die Schnur gar nicht gesehen hast, Charles? rief Damerel in höchstem Unwillen. Es war dieselbe Schnur, welche Miß Barton gestern als Gürtel um ihre Taille geschlungen hatte, wandte er sich erklärend an den Inspektor.

— Das scheint ernsthaft zu werden, bemerkte der Inspektor bedenlich; wenn Sie auf dieser Angabe beharren, Sir Damerel, fürchte ich, es wird nichts Anderes übrig bleiben, als die junge Dame verhaften zu lassen.

— Ich halte meine Behauptung in allen Punkten aufrecht, rief Damerel zornig, mein Freund muß natürlich geworden sein!

In diesem Augenblick trat Hilton zu der Gruppe und sagte traurig:

— Meine Herren — ich dachte, Sie ließen den unerquicklichen Streit einstweilen ruhen! Helfen Sie mir, die Leiche meiner armen Braut in's Schloß geleiten und überlassen Sie es der Polizei, die fehlende Schnur, falls dieselbe vorhanden war, zu suchen.

Vivian Damerel wollte auffahren, als er auch Hilton nur bedingungsweise von dem Vorhandensein der Schnur reden hörte, aber ein Blick auf seinen Freund ließ ihn verstummen. Er bedachte, daß Charles in seiner wahnsinnigen Leidenschaft für Helene die Schnur verborgen haben könne; freilich zerstörten Vigo's nächste Worte diese Annahme wieder.

— Ich versichere Dir auf mein Ehrenwort, wandte sich nämlich Vigo an Hilton, daß ich mich nicht von der Stelle gerührt habe und daß kein menschliches Wesen den Ort betreten hat. Ich brauche wohl nicht besonders zu betonen, fuhr er, sich stolz umblickend, fort, daß ich die Schnur, von welcher die Rede ist, nicht berührt habe und ich bin bereit, dies, wenn es an der Zeit ist, mit einem Eide zu bekräftigen. Ich glaube deshalb, daß mein Freund Damerel in der Aufregung über unsere Entdeckung eine Haarlocke oder ein flatterndes Band für eine rothe Schnur hielt. Vorurtheile beherrschen und beeinflussen den Menschen und da Vivian leider ein sehr starkes Vorurtheil gegen Miß Barton hegt, so halte ich es für sehr leicht möglich, daß er mehr gesehen hat, als eigentlich vorhanden war.

— Wir waren Beide sehr erregt und ich muß gestehen, daß ich selbst anfänglich glaubte, eine Schnur gesehen zu haben. Jetzt weiß ich, daß dies kaum der Fall gewesen sein kann — ich habe unter allen Umständen dies Band gesehen — und er deutete auf eine rothe Schleife, welche den Halsauschnitt von Cleonorens Kleid schmückte.

Damerel blickte in zornigem Erstaunen auf seinen Freund, er hatte indeß Charles Vigo seit frühesten Jugend gekannt und ihn niemals auch nur die geringste Unwahrheit äußern hören, deshalb wagte er es kaum, dessen Worte anzuzweifeln.

Vigo's Behauptung, daß er die Schnur nicht berührt habe, machte Damerel beinahe geneigt, seinen eigenen Sinnen zu misstrauen, aber trotzdem gab er seine Ansicht noch nicht auf.

— Ich behaupte deffenungeachtet, daß ich die Schnur und zwar Miß Barton's Schnur gesehen und erkannt habe; ich sah dieselbe noch vor wenigen Tagen von ihr getragen und irre mich nicht.

In diesem Momente stahl sich Bolster leise an seines Herrn Seite und legte ihm zärtlich die Hände.

Vigo fuhr zusammen, als er den Hund erblickte und hohe Röhre stieg in sein Gesicht. Er kniete neben Bolster nieder und dieser legte ihm die Vorderpfoten auf die Brust und preßte seinen klugen Kopf an seines Herrn Wange.

Als sich Vigo nach kurzer Frist wieder aufrichtete, glomm ein Hoffnungsschimmer in seinem Auge, welchen er umsonst zu verbergen strebte, und so wandte er sich ab und schritt tiefer in den Wald hinein.

— Es ist seltsam, daß sich die Herren in Betreff dieser Schnur nicht einigen können, bemerkte der Inspektor; Lord Hilton, die Leute sind bereit — sollen wir gehen?

Die Träger nahmen die Tragbahre mit der Leiche auf ihre Schultern und trugen sie sorgsam dem Schlosse zu. Lord Hilton schritt schweigend nebenher und so gelangte der traurige Zug bald an die Schloßpforte, wo jammerrnde Dienerinnen versammelt waren.

(Fortsetzung folgt.)

Das unterirdische Rußland.

Roman nach dem Französischen von Tissot.

Zweiter Theil: In Moskau.

2. Fürst Spiridion.

(31. Fortsetzung.)

Seine Laune sparte keine Kosten; ein Holzbau erhob sich, der zweitausend Personen fassen konnte, decorirt und ausgeschmückt wie ein Feenpalast; reiche Kostüme, Unsummen für Schauspieler und Tänzerinnen an Wagen und Geschenken, nichts fehlte, diese neueste Thorheit des jungen Eleganz zu illustriren.

Drei Winter hindurch verschlang dieselbe die Kleinigkeit von je zweihunderttausend Rubel, was ein Totaie von sechshunderttausend machte nach Ablauf dieser Frist. Fürst Spiridion hatte für diese Summe nichts weiter erkaufte, als den Ruhm, der originellste unter der Schaar junger Tollköpfe des russischen Reiches zu heißen.

Außer dieser Marotte huldigte dieser Erbe eines glorreichen Namens noch den üblichen Unterhaltungen in Klubs, Hotels und Schenken, wo seine gefährlichsten Gleichgeschmack ihn umgaben, die zwar an sinnloser Verschwendungsucht, aber nicht an Geist und Wiß mit Spiridion weiterfein konnten.

Es war ein wüthes Treiben, ein Leben voll wahrer wüthiger Ausschweifungen, dem diese „goldene Jugend“ sich hingab; von der großen Dame, der künftigen Priesterin der Freude, bis zur Romme gewisser Orden, deren Rußland einige zählte, und wo die Klosterregel Klausur und strenge Sitten ausschloß, bis zur zartesten Mädchenblüthe, gleichviel, welchem Gesellschaftskreise angehörig, ward Alles, was schön, galant oder leichtgläubig zu nennen, zur sicheren Beute für diese Wüsthlinge.

Bizarre Amusements wurden erdosen, stärker gewürzte Genüsse, wenn Abspannung die gewohnten Freuden schal und reizlos erscheinen lassen wollte. Man arrangirte intime Feste; ein „Nubens“ ward da zum Exempel reproduzirt, sehr treu und nach der Natur... man stellte lebende Gemälde dar, mit hübschen Ballettisen oder Zigeunermädchen, welche letztere in Rußland ihrer plastischen Formen wegen berühmt sind; das Meisterwerk des Künstlers ward somit nach Jahrhunderten wieder zum Modell... .

Aber Fürst Spiridion sollte inmitten solchen Tummels plötzlich eine ernste Mahnung des Geschickes treffen.

Es war bei einer Jagdpartie, daß die lustige Gesellschaft, deren Stern und Vorbild er war, auf dem Heimwege von einem plötzlich hereinbrechenden Gewitter überrascht wurde. Ein jäher Blitz machte die Pferde scheu an der offenen Kalesche, in welcher der junge Fürst sich mit drei hübschen Mädchen befand, denen er von Zeit zu Zeit den prickelnden Champagner in silbernen Beckern kredenzte, denn im Wagen stand zu Spiridions Füßen der kleine Eissteller, der den köstlichen Trank frisch und kühl erhielt. Die erschrockenen Pferde rannten wie toll vorwärts; Spiridion, schwindelig und halb trunken, verlor das Gleichgewicht und stürzte unter die Hufe der Pferde eines anderen Wagens, der dem seinigen folgte. Er ward halbtodt nach Hause gebracht.

Die erhaltenen Verletzungen waren zwar nicht lebensgefährlich, allein immerhin schwer genug, dem jungen Mann für Monate an's Krankenlager zu bannen.

Und während dieser Frist war es, wo Fürst Spiridion Einkehr hielt in sich selber und seine bisherige Lebensweise einer unachtsamen Beurtheilung unterzog.

Die neue Zeitströmung erfaßte auch ihn. War sein Erbe auch viel zu geschwälzt durch die maßlose Verschwendung, mit der er es verplittert, um länger als Fürst in Glanz und Luxus zu leben, blieb ihm dennoch genügend Reichthum für die neue Existenz, der er sich nun zuwenden wollte.

Erst ward er Parteigenosse jener Liberalen, die für die Nation politisches Bestimmungsrecht anstrebten. Aber bald trat er aus den Grenzen konstitutioneller Ideen, welche Grenzen ihm viel zu enge dünkten und ward Sozialist. Er studirte mit glühendem Eifer alle jene Fragen, welche die Bakunin, Herzen, Ogareff und Andere in Anregung gebracht und Lafalle wie Schulze-Delisch wurden von höchster Bedeutung für ihn.

Bald stand er im Rufe eines freisinnigen und warmen Kämpfers für die Rechte des Volkes. Und nun sammelte er einige seiner ehemaligen Genossen um sich, die er mit dem Feuer der Begeisterung, die ihn erfaßt hatte, zur neuen Lehre bekehrte, so daß sie gleich ihm jenes müßige und ziellose Treiben abschworen, in welchem sie bisher ihre Zeit, ihre besten Kräfte und ihr Geld vergeudeteten.

Zwei dieser Adepten stellten sich in ihrem Feuereifer auf so unglückselige Art bloß und zwar gesehentlich der Propaganda des Jahres 1873, welche das Land noch nicht genügend vorbereitet fand für die revolutionäre Bewegung, daß sie von denselben Bauern, welche sie über deren Rechte und Ansprüche aufklären wollten, angeklagt wurden. Zur Strafe sahen diese Apostel der Volksfreiheit sich nach Archangel verbannt.

Von da an begannen der Fürst Spiridion und seine Gefinnungsgenossen in heimlicher Verschöderung thätig zu sein und bildeten bald einen der wichtigsten Bestandtheile jenes „unterirdischen Rußlands“, das seit Jahren seine Maulwurfsarbeit im Dunkeln fortsetzt und von Zeit zu Zeit wie vulkanisch den Boden des Landes zu erschüttern droht.

Als hätten sie sämmtlich ihren politischen Träumereien mit einem Male entsagt, stürzten sich diese jungen Schwärmer dem Anscheine nach auf's Neue in den gewohnten Strudel tollster Ausschweifungen, unbekümmert, ob sie dabei die letzten Reste ihres Besitzes an Geld und Gut verlieren mochten, und es gelang ihnen vollständig, jeden Argwohn von Seite der Polizei einzuschleifen, welche sich von jetzt an nicht mehr mit ihnen beschäftigte.

(Fortsetzung folgt.)

Budapester Saatmarkt.

Budapest, 9. August. Das Ergebnis des heutigen Saatmarktes hat denjenigen eine Enttäuschung gebracht, welche erwarteten, daß an demselben umfangreiche Käufe für den Export stattfinden, daß mit dem heutigen Tage sich überhaupt eine lebhaftere Exportcampagne eröffnen werde.

Der Besuch des Saatmarktes war stärker, als vielseitig erwartet werden konnte; nach dem gegebenen Glodenzichen, mit welchem die Eröffnung des Marktes bekannt gegeben wurde, füllten sich zwar Anfangs die Räume der „Neuen Welt“ nur langsam, allmählig aber mehrten sich doch die Besucher und gegen Mittag war der für den Saatmarkt hergerichtete Raum ziemlich dicht gefüllt.

Eine sehr beachtenswerthe Zugabe zum Saatmarkt bildete die Ausstellung von Landwirthschaftlichen Maschinen und Mühlenrichtungen. Wie immer waren Pugreuter und Trieurs in größter Menge ausgestellt und es ließ sich bei denselben mancher dankenswerthe Fortschritt bemerken.

Nach 11 Uhr besuchten der Herr Handelsminister Baron Kemény und Staatssekretär Matkóvic den Saatmarkt und wurden vom Vizepräsidenten der Börse, Herrn Alois Strasser, und einigen anderen Mitgliedern des Saatmarkt-Komitees empfangen.

Ueber den Verlauf des Saatmarktes veröffentlichte das Komitee den nachstehenden offiziellen Bericht:

Der heutige Saatmarkt war schwächer besucht, als die bisherigen Märkte; einen großen Theil der Schuld hieran trägt der Umstand, daß die Bahnen den Saatmarkt-Besuchern die bis nun gewährte Fahrpreis-Ermäßigung nicht zugestanden haben; dennoch haben sich etwa 2200 Theilnehmer eingefunden.

Das Geschäft bewegte sich, wie dies heuer auch nicht anders zu erwarten war, in engen Grenzen, da einerseits die in den letzten zehn Tagen eingetretenen häufigen Regen das Fertigmachen des Getreides verhinderten, andererseits aber auch der hohe Stand der Preise dem Auslande kein Rendement bietet.

Weizen war wenig offerirt, es theilte sich am Kaufe sowohl unsere Mühlen, als auch Exporteure für die Schweiz und Süddeutschland. Die Tendenz gestaltete sich, da die Kaufkraft eine beschränkte war, etwas ruhiger, doch erlitten die Preise keine Veränderung.

Der Umsatz kann mit 50,000 bis 55,000 Mtr. beziffert werden, wovon die Hälfte für den Export aus dem Markte ging.

Gerste. Feine Sorten waren gesucht, auch genügend ausboten, Geder stellten jedoch zu hohe Forderungen, weshalb der Verkehr keine größeren Dimensionen erreichen konnte und die Tendenz matt blieb.

Von Mais kam wenig zu Markte, da die Zugänge und Vorräthe sehr geringfügig sind; die Kaufkraft hierfür blieb günstig, die Tendenz fest und steigend, es wurden an 20,000 Mtr. alter und 25,000 Mtr. neuer Waare verkauft, Preise alter Waare stellten sich 25-30 fr. höher.

Von Hafer sind die alten Vorräthe total erschöpft, neue Waare konnte noch nicht fertig gestellt werden, die Zufuhr und das Ausgebot waren spärlich, die Tendenz blieb fest, der Verkehr jedoch auf nur 10,000 Mtr. beschränkt.

Reps erhielt sich im Preise unverändert fest, es wurden bei 15,000 Mtr. umgesetzt und theiligten sich sowohl Fabrikanten, als auch der Export am Kaufe.

In Terminen hatten wir lebhaften Verkehr, Frühjahrweizen eröffnete fest 10 fl. 47 fr. und 10 fl. 50 fr., ermattete jedoch bald wieder und wich auf 10 fl. 40 fr. G., 10 fl. 45 fr. W. Weizen per Herbst eröffnete zu 10 fl. 2 1/2 fr. bis 10 fl. 5 fr., ermattete jedoch gleichfalls und blieb 10 fl. G., 10 fl. 5 fr. W.

In Terminen Mais hatten wir gleichfalls regen Verkehr, anfangs wurde 5 fl. 65 fr. bewilligt, bis zum Schlusse des Marktes bröckelten jedoch die Preise ab, es wurde zu 5 fl. 57 fr. gemacht. Die Preise schlossen 5 fl. 57 1/2 fr. G., 5 fl. 60 fr. W.

Hafer per Herbst schwach verkehrt. Bei Eröffnung zu 5 fl. 75 fr. gehandelt, schließt matter 5 fl. 70 fr. G., 5 fl. 75 fr. W.

Hafer per Frühjahr ruhig, blieb 5 fl. 95 fr. Geld, 6 fl. Waare.

Termin, Del, fest, 12 1/2 % G., 12 1/2 % W.

Von Verkäufen wurden amtlich notirt:

Weizen: Dheiß= 200 Mtr. 80.5 K. zu 11 fl. 15 fr., 500 Mtr. 80 K. zu 11 fl. 15 fr., Alles per 3 Monate, 400 Mtr. 80 K. zu 10 fl. 30 fr., ab Gyula, 1000 Mtr. 80 K. zu 10 fl. 40 fr., ab Gyoma, Beides per Kasse, 400 Mtr. 79.5 K. zu 11 fl. 15 fr., 100 Mtr. 79.5 K. zu 11 fl. 5 fr., 2700 Mtr. 79.5 K. zu 11 fl. mit Zuzug, 400 Mtr. 79.5 K. zu 11 fl. 7 1/2 fr., 1200 Mtr. 79.8 K. zu 11 fl. 35 fr., 680 Mtr. 80 K. zu 11 fl. 40 fr., 300 Mtr. 79 K. zu 11 fl. 10 fr., 300 Mtr. 79 K. zu 11 fl. 5 fr., 100 Mtr. 79 K. zu 11 fl. 10 fr., 200 Mtr. 79 K. zu 10 fl. 10 fr., Alles per 3 Monate, 500 Mtr. 78.4 K. zu 10 fl. 40 fr., ab Beregy, 200 Mtr. 80 K. zu 10 fl. 40 fr., ab Mezötur, Beides per Kasse, 500 Mtr. 73 K. zu 9 fl. 60 fr., radig. — Weisenburger: 2000 Mtr. 76.3 K. zu 10 fl. 90 fr., 200 Mtr. 76 K. zu 10 fl. 55 fr., Pester Boden: 600 Mtr. 78 K. zu 10 fl. 90 fr., 400 Mtr. 77.5 K. zu 10 fl. 55 fr., 200 Mtr. 76 K. zu 10 fl. 75 fr., 500 Mtr. 76 K. zu 10 fl. 75 fr., 1000 Mtr. 77.5 K. zu 10 fl. 80 fr., 500 Mtr. 78 K. zu 19 fl. 90 fr., 400 Mtr. 78 K. zu 10 fl. 92 1/2 fr. — Bácskaer: 1500 Mtr. 76.5 K. zu 10 fl. 80 fr., Alles per 3 Monate, 2500 Mtr. 75 K. zu 10 fl. 25 fr., ab Baja, 400 Mtr. 80 K. zu 10 fl. 80 fr., Beides per Kasse. — Nordungarischer: 400 Mtr. 79 K. zu 10 fl. 65 fr., mit Anflug, 200 Mtr. 79 K. zu 10 fl. 65 fr., mit Anflug, 300 Mtr. 79 K. zu 10 fl. 85 fr., 1200 Mtr. 78 K. zu 10 fl. 80 fr., Alles per 3 Monate, 500 Mtr. 78 K. zu 10 fl. 40 fr., per Kasse, 200 Mtr. 78 K. zu 10 fl. 80 fr., ab Gran, 500 Mtr. 79 K. zu 10 fl. 40 fr., ab Waizen, 300 Mtr. 77.5 K. zu 10 fl. 70 fr., ab Göd, 1400 Mtr. 79 K. zu 10 fl. 40 fr., ab Waizen, 1000 Mtr. 77 K. zu 10 fl. 35 fr., ab Gran, 200 Mtr. Dheiß: 2000 Mtr. ohne Qualitätsbest. zu 10 fl. 10 fr., ab Droscháza, Alles per Kasse. Wala: 1400 Mtr. 75.5 K. zu 9 fl. 40 fr., 400 Mtr. 75.5 K. zu 9 fl. 50 fr., Beides pr. 3 Monate.

Roggen: 400 Mtr. zu 9 fl. 10 fr., 500 Mtr. zu 9 fl., 650 Mtr. zu 9 fl. 2 1/2 fr., 400 Mtr. zu 8 fl. 80 fr., 600 Mtr. zu 8 fl. 4 fr., 200 Mtr. zu 8 fl. 90 fr., 200 Mtr. zu 8 fl. 70 fr., ab Kecskemét, 1200 Mtr. zu 8 fl. 75 fr., ab Kecskemét, 400 Mtr. zu 8 fl. 70 fr., ab Kecskemét, 200 Mtr. zu 8 fl. 80 fr., ab Kecskemét, 200 Mtr. zu 8 fl. 70 fr., ab Kecskemét, 300 Mtr. zu 8 fl. 70 fr., ab Kecskemét, 200 Mtr. zu 8 fl. 40 fr., mit Zuzug, ab Kecskemét, 400 Mtr. zu 8 fl. 70 fr., ab Kecskemét, 500 Mtr. zu 8 fl. 70 fr., ab Kecskemét, 300 Mtr. zu 8 fl. 75 fr., ab Körös, 400 Mtr. zu 8 fl. 60 fr., ab Felegyháza, 600 Mtr. zu 8 fl. 60 fr., ab Felegyháza, 500 Mtr. zu 8 fl. 55 fr., ab Vecsés, 100 Mtr. zu 8 fl. 70 fr., ab Czegled, 200 Mtr. zu 8 fl. 90 fr., ab Ulló, 1000 Mtr. zu 9 fl., ab Szántó, 1400 Mtr. zu 8 fl. 80 fr., ab Kecskemét, 600 Mtr. zu 9 fl., ab Nordbahnstation, 1000 Mtr. per September zu 8 fl., ab Kecskemét, 500 Mtr. per August zu 8 fl. 35 fr., ab Kecskemét, Alles per Kasse.

Gerste: 450 Mtr. zu 6 fl. 80 fr., 500 Mtr. zu 6 fl. 15 fr., 1000 Mtr. zu 7 fl. 30 fr., 200 Mtr. zu 8 fl., 3000 Mtr. zu 8 fl. 4 fr., ab Szob, 1500 Mtr. zu 8 fl. 10 fr., ab Szisjóf, 1200 Mtr. zu 8 fl., ab Boglár, 500 Mtr. zu 7 fl. 55 fr., ab Szob, 400 Mtr. zu 7 fl., ab Waizen, 1000 Mtr. zu 7 fl. 20 fr., ab Waizen, 1000 Mtr. zu 6 fl. 70 fr., ab Gyoma, 1500 Mtr. zu 7 fl., ab Gyoma, 500 Mtr. zu 4 fl. 85 fr., ab Csab, 900 Mtr. zu 5 fl. 30 fr., ab Tur, Alles per Kasse. Mais, alter: 2000 Mtr. zu 7 fl. 60 fr., 1878er, alter: 3000 Mtr. zu 7 fl. 50 fr., 1879er, alt: 2000 Mtr. zu 7 fl. 85 fr., 1879er ab Waizen, neuer: 15000 Mtr. zu

6 fl. 25 fr., per April-August ab Wien, 4000 Mtr. zu 5 fl. 15 fr., per November-Februar ab Wien, 2000 Mtr. zu 5 fl. 10 fr. per November-Februar ab Wien, Alles per Kasse.

Hafer: 200 Mtr. zu 6 fl. 40 fr., 600 Mtr. zu 6 fl. 32 1/2 fr., 300 Mtr. zu 6 fl. 35 fr., 3000 Mtr. per September-Oktober zu 5 fl. ab Osef, 500 Mtr. zu 6 fl. 40 fr. ab Waizen, 500 Mtr. zu 6 fl. 50 fr. ab Waizen, 1200 Mtr. zu 6 fl. 45 fr. ab Waizen, 500 Mtr. zu 5 fl. 90 fr. ab Miskolcz.

Reps (Kohl-): 400 Mtr. zu 11 fl. 50 fr. ab Lagerhaus, fehlerhaft, 500 Mtr. zu 12 fl. 50 fr. ab Lagerhaus, 800 Mtr. zu 11 fl. 50 fr., fehlerhaft, 1500 Mtr. zu 12 1/2 fl., 500 Mtr. zu 11 fl. 50 fr. ab Gyoma, 800 Mtr. zu 11 fl. 25 fr. ab B. Ladány, 300 Mtr. zu 11 fl. 75 fr. ab B. Csaba, 3000 Mtr., halb Kohl, halb Banater lüdt, zu 11 fl. 70 fr. ab Raab, 400 Mtr. zu 11 fl. 50 fr. ab Szathmar, Alles per Kasse.

Verbandsnachrichten.

(Die „Budai dalárda“) veranstaltet am 19. August in den Garten-Lokalitäten des Jaiay (2. Bezirk, Városgasse) eine Sommer-Liedertafel mit interessanter Programm.

Literatur.

* Lexikon sämmtlicher gerichtlich protokollierten Firmen der zur h. Stephanstrasse gehörigen Länder von Sigmund Kessler. Mit dem vorliegenden, einen statistischen Großstadt-Band bildenden Werk hat der Verfasser den sämmtlichen Handel- und Gewerbetreibenden des Landes einen wesentlichen Dienst geleistet. Es sind nämlich in diesem Werke alle protokollierten Firmen des Landes, wie sie der vom Ministerium herausgegebene amtliche „Adressbuch“ bringt, in doppelt alphabetischer Reihenfolge, nach Ortsnamen und Firmen, in deutscher Sprache zusammengestellt; eine beigegebene komplette Ortschaftstabelle erleichtert das Auffinden jedes Ortes und somit jeder Firma. Das Buch enthält ferner die Angabe des Gerichtshofes und Bezirksgerichtes, zu welchem die Ortshafte gehört, der Post-, Telegraphen-, Eisenbahn- und Dampfstationen, endlich alle nöthigen Angaben über die einzelnen Firmen betreffs der Branche, Bemerkungen u. s. w. Der Vortheil, den das Buch Kaufleuten und Gewerbetreibenden, Fabrikanten, Advokaten u. s. w. bietet, ist leicht erkennbar und es dürfte sich daher in diesen Kreisen bald zahlreiche Freunde erwerben.

Budapester Todtenliste.

Vom 8. August.

Franz Valentin, 32 J., Arbeiter, 5. Bez., Perquelschung. Barbara Sipos, 57 J., Arbeiterin, 4. Bez., Leberentartung. Josepha Koska, 18 J., Schädelpatung. Klara Kollát, 32 J., Magd, 8. Bez., Wässerucht. Moriz Löwinger, 10 J., Rabbinersohn, 7. Bez., Typhus. Barbara Hollner, 5 J., Zimmermannstochter, 2. Bez., Brandwunden. Katharina Wittmann, 2 J., Hauersochter, 2. Bez., Darmkatarrh. Marie Burján, 59 J., Hauerschwime, 2. Bez., Lungentuberkulose. Marie Kovács, 5 J., Thürlstochter, 2. Bez., Group. Hermine Schreier, 25 J., Bahnbeamtenstgattin, 2. Bez., Bauchfellentzündung. Theresie Weigl, 15 J., Wirthstochter, 6. Bez., Typhus. Abraham Klein, 61 J., Händler, 6. Bez., Lungenentzündung. Louise Janitsch, 3 J., Arbeiterstochter, 6. Bez., engl. Krankheit. Sidonie Klein, 5 J., Geflügelhändlerstochter, 6. Bez., Wasseropf. Jakob Fischer, 74 J., Kaufmann, 6. Bez., isr. Spital, Altersschwäche. Ignaz Lovák, 1 J., Kutschersohn, 3. Bez., Sechshaus, Kinderbarre. Ladislav Kurafá, 55 J., Advokat, 4. Bez., chron. Magenentzündung. Merius Beimler, 2 J., Polizistensohn, 6. Bez., Darmkatarrh. Marie Androvichy, 1 J., Zimmermannstochter, 6. Bez., Bräune. Theresie Kohn-Deutsch, 56 J., Aufseherstgattin, 7. Bez., Entartung der Unterleibsorgane. Georg Pustay, 50 J., Koch, 4. Bez., Lungentuberkulose. Marie Kretschmar-Schmel, 36 J., Schuhmachersgattin, 7. Bez., Lungenschwindsucht. Alois Holló, 20 J., Wächter, 7. Bez., Lungenschwindsucht. Johann Hirschvogel, 68 J., Hausmeister, 7. Bez., Lungenschwindsucht. Katharina Hausmann, 49 J., Arbeiterin, 1. Bez., Lungentuberkulose. Joseph Landorics, 38 J., Hutmacher, 1. Bez., Lungenschwindsucht.

Telegraphische Witterungsberichte

der k. u. k. meteorologischen Centralanstalt vom 9. August 1880, 7 Uhr Morgens.

Table with columns: Stationen, Zeit, Temperatur, Wind, Stärke, Bewölkung. Rows include Bregenz, Prag, Wien, Debensburg, Ung.-Altenburg, Trencsin, Neusohl, Budapest, Szolnok, Debreczin, Ungvár, Szathmar, Hermannstadt, Orjova, Temesvár, Szegedin, Csakathurn, Agram, Ziume, Pola, Lesina, Schennitz.

Ercheinungen in den letzten 24 Stunden: Der Luftdruck ist überall gestiegen, zu Bregenz um 8.2 mm. Die Temperatur ist zum meist gesunken, zu Temesvár um 6.4 Grade. Regen: Prag 3, Szolnok 2, Debreczin 6, Ungvár 5, Hermannstadt 25, Orjova 6, Temesvár 2, Csakathurn 11, Ziume 12 mm. — Donsometer in Budapest: bei Tag 6, bei Nacht 8.

Kleiner Anzeiger des „Neuen Wiener Journal“.

Auskünfte erteilt und Anträge übernimmt die Expedition gratis.

Komptoir-Glaswände, Schreibtisch Glasklampen und Kandelaber, Glaskästen zu Gemöbel-einrichtungen im neuen **Kronischen Geschäfte, Wainnergasse 25,** angrenzend ans Moesonyische Haus, wo auch vor Anlangen der frischen Waare aus Paris von Frau Kron persönlich gewählt, bis zum 1. September die noch vorräthigen Waaren ausverkauft werden.

1-2 Kostknaben oder Mädchen, israelitisch werden in d. Leopoldstadt, in einer religiösen Familie zu möglichem Honorar in ganze Verpflegung angenommen. Näh. in der Exp. 9357

2 Stui-Arbeiter, Buchbinder, **Sammler** haben Vorzug, werden angenommen und bei gutem Lohn dauernd beschäftigt bei A. Brezina, I. Bez., Tuchlauben 18, Wien. Reisegeld wird vergütet. 9337

Klavier-Unterricht nach besonders leichtfaßlicher Methode unter sehr günstigen Bedingungen, erteilt ein Fräulein im Hause. Adresse: Wainner-Boulevard Nr. 22, 2. Hauptstiege, 2. St. Th. 14. 9367

Wichtig für Produzenten. Es werden gewöhnliche und auch edle Gattungen Trauben, Zwetschen, Pfirsiche, Ananas, Zuder, Turfaner und Heveser Wassermelonen für ein größeres Exportgeschäft zu kaufen gesucht franko Budapest. Offerte mit Preisangabe erbittet man an die Exp. 9366

Guts-Verkauf. Ein in Oberungarn, Sohler Komitat, Bezirk Bries (Breznobánya) liegendes, laftenreies, fommassirtes Gut von 500 Joch, sammt 40 Joch Fichtenwald und Fundus Instrukus, zur Branntweindbrennerei höchst geeignet, ist zu verkaufen oder auch zu verpachten. Näheres bei Georg Walentény (bis 15 August) in Mönich, I. P. Brezova-Rhonis, Sohler Komitat. 9348

Ein seit 10 Jahren im bestem Rufe stehendes **Expeditions- u. Kommissionsgeschäft** in einer größeren Stadt Ober-Ungarns, wofelbst ein starker Fruchtplatz ist, ist aus freier Hand zu verkaufen. Gest. Anträge unter „M.“ an die Exp. 9239

Heirathsantrag. Distinguirte, gefezte Männer, die geneigt sind ein schönes, junges Landmädchen aus gutem Hause zu heirathen, mögen ihre Meinung unter „Hoffnung 46“ in der Exp. kundgeben. 9303

Feinkes Damenpulver festhaltend, unsichtbar, auf der Haut vollkommen unschädlich 20 Kr. und 50 Kr. zu haben in der Parfumerie der Frau **Friederike Schwarz Budapest, Rathhausplatz Nr. 9.** 9356

Anilin-Farben, Schweizer, deutsche u. französische, von den billigsten bis zu den feinsten und neuesten, spiritus- und wasserlöslich, stets großes Lager bei **J. M. Hubert,** Stadt, Bäckergasse, Kasernengebäude. 8912

Tüchtiger Kommiss der ungarischen und deutschen Sprache mächtig für ein größeres Provinz-Detailsgeschäft in Spezerei, Galanterie, Nürnberger, Porzellan-, Glas-Waaren guter Verkäufer und Arrangeur gesucht. Auskunft erteilt die Exp. 9349

Eine gebildete, alleinstehende **Dame** wünscht die Bekanntschaft eines geb. alleinstehenden, reichen, älteren Herrn, behufs Ehelichung, zu machen. Nicht anonym. A. d. r. unter „S. J.“ poste restante Pest. 9335

Egy nevelő, a ki képezzéget realtanulók tanitani azonkivül hé beryelvben és Talmubban való jártasságát bizonyítványokkal kimutathatja kerestetik vidékre. Évi fizetés 450 ft. Reflektálni akarók sziveskedjenek bizonyítványaikkal ellátott folyamodásikat követekező czim alatt beküldeni: Kaufman Jakab, Jablonicz N.-Szombat mellett. Utolsó folyamodási határidő e hó 15-ike. 9305

Ein Praktikant aus guten Hause, welcher die Handelsakademie mit gutem Erfolg absolvierte, der ung. u. deutschen Sprache in Wort und Schrift mächtig, wird in einer landw. Maschinen-Fabrik-Niederlage aufgenommen. Offerte unter „G. R. W. Nr. 25“ werden in der Exp. entgegengenommen. 9304

Die höchsten und billigsten Vorhänge erteilt auf: **Lose, Aktien, Depot- u. Verfallscheine,** sowie auf **Preziosen u. Effekten das öffentl. Budapestischer Pfandleih- und Wechsel-Institut** Königsbaum u. Sattler, IV., Karlsring 6. Provinz-Aufträge werden schnellstens effektiert. 9079

Eine Buch-Anstalt in bestem Betriebe, die 10 bis 12 Böglerinnen beschäftigt, ist wegen schneller Abreise zu verkaufen und so gleich zu beziehen. Zu erfragen in der Exp. 9309

Dringend gesucht. Ein **Hausfräulein** für Ungarn, Herrschaftshaus. Eine **Gesellschafterin** mit Franz. für Ungarn. Eine **Gesellschafterin** mit Engl. für Ungarn. Eine **Gesellschafterin** mit Engl. für Pest. Mehrere tüchtige **Gouvernanten** mit Sprach- und Musikkenntnissen für Ungarn. **Kindergärtnerinnen, Bonnen, Kammerjungfern.** Näh. Placirungs-Bureau der **Mlle. Anna Gerson, Budapest, Palatingasse 14, 1. Stoc.**

Boudoir-Stuhlfügel neuester Façon, kunstfertig, mit breiter Metallplatte und Eisenbeintasten, welcher erst kürzlich um 480 fl. angekauft wurde, ist eingetretener Verhältnisse halber billigst zu verkaufen. A. d. r. in der Exp. 9285

Welche edle Dame oder Herr wäre geneigt einem Beamten 400 fl. gegen monatliche Ratenzahlung auf kurze Zeit zu leihen? Gest. Anträge unter „J. 3.“ an die Exp. 9362

Defonomieverwaltung, theoretisch und praktisch erfahren, als auch im Fortschritte, sucht einen Posten. A. d. r. in der Exp. 9306

Villa zu verkaufen, Sommer u. Winter bewohnbar, in der Christinenstadt, hoch gelegen, 8 Wohnpiecen zc. sammt großem Garten, Obst und Wein. Auskunft beim Hausbesorger Akademiegasse 6. 9344

Ein Praktikant (Griff) aus gutem Hause, mit kaufmännischer Vorbildung, findet in dem Komptoir eines hiesigen Großhandlungshauses Placement. Selbstgeschriebene Offerte unter „Praktikant 100“ an die Exp. 9355

Vorzügl. Erzieherinnen, mit Sprach- und Musikkenntnissen französische und englische Gouvernanten mit und ohne Musik, Kindergärtnerinnen, Bonnen, vorzügl. Hofmeister empfehlen die Schul-Agentur der Mlle. Anna Gerson, Budapest, Palatingasse 14, 1. Stoc, (Tochter der Frau Julie Beck aus Wien). 9374

Greißlerei, 15jähriger Posten, billiger Zins, mit 50 fl. Tageslohn, ist Krankheitshalber sofort zu übergeben. Näh. bei J. Hans, Dersowitsch (3 Herzen)-Gasse 20, Th. 1. 9361

1 Hausinspektor, der eine Sicherstellung leisten kann, wird zu acceptiren gesucht. **1 Kassier** oder **Kassierin** mit 100 fl. Kautions-Gehalt pr. Monat 45 fl. wird sogleich acceptirt. Näh. Agt. Fortuna, Gr. Kronengasse 3, 1. St. 6. 9378

Seirathsanträge. 1 Beamtenwitwe mit baar 10,000 fl., 1 Gastwirthin, Witwe, mit 8000 fl., 1 Fräulein mit 15,000 fl., 1 Fräulein mit 4000 fl., 1 Fräulein mit 2000 fl. suchen zu heirathen. Näh. **Che-Agt. Fortuna, Gr. Kronengasse 3, 1. St. 6.** 9378

Buchhalter für einige Stunden der Woche gesucht. Näh. in der Exp. 9376

Ein absol. **Prof. Kandidat** mit vorzügl. Referenzen der ungarischen, französischen und deutschen Sprache mächtig, der in den Gegenständen der Mittelschule gründlichen und leichtfaßlichen Unterricht erteilt und selbst in schwierigsten Fällen glänzende und überzeugende Resultate erzielt hat, sucht Stellung als Hauslehrer Gefällige Anträge sub „Gewissenhaft 10“ an die Exp. 9375

Kerestetik nevelőnök, magyar, német és francia nyelv valamint zene-képzétséggel; továbbá egy nökepezdei nevelőnök, német és francia nyelvismerettel. Bővebben értekezhetni vácozi-uteza 10, 1. em. 6. ajtó. 9391

Ein halbes Gewölb gangbarer Posten, für ein herrschaftl. einlagendes Geschäft ist sofort zu übergeben. Näh. die Exp. 9393

Gouvernante, Präparandistin, die vollkommen der ungarischen, deutschen und französischen Sprache mächtig, im Klavier-Unterricht erteilen kann, wird zum Gesamt-Unterricht für ein 9jähriges Mädchen, sowie für einen Knaben in den Elementargegenständen aufs Land gesucht. Näh. Hotel Stadt Paris, Zimmer 1, bis zum 11. d. M., jedesmal Vormittags. 9399

Gesucht wird eine Wohnung in der Leopoldstadt, 2 Zimmer, Vorhaus, Küche, Wasserleitung, wenigstens 1 Cassenzimmer. Anträge übernimmt die Administration d. Bl. unter Chiffre „H.“ 8389

Politischen Korrespondenz übernehmen Aufträge für alle Börsen- und Bankangelegenheiten, Anleihen und Versicherungen. **A politikai levelezés** tözsdé tudósítói (képirotéza 7) minden tözsdéi és bankügyben, kölesönök s biztositások ügyében elfogadnak megbizásokat.

Eine gebildete Dame, Norddeutsche, wünscht in deutscher und englischer Sprache nach leichtfaßlicher Methode Unterricht zu erteilen, eventuell Stelle als **Gesellschafterin** oder **Vorleserin** für ganze oder halbe Tage anzunehmen. Beste Referenzen. Gest. Anträge unter „Madme Harris“ an die Exp. erbeten. 9316

Ein Kommiss, tüchtiger Verkäufer, wird für ein größeres Wäsche- und Manufaktur-Detailsgeschäft, gegen gute Bezahlung engagirt. Solche, die in ähnlichen Geschäften auf der Kerepeserstraße bereits servirt, werden bevorzugt. Näh. die Adm. 9387

2 kleine Knaben wünscht eine anständige Witwe, die nicht in der Lage ist, selbe erziehen zu können, auf ewig guten Leuten zu überlassen; die Knaben sind **bildschön,** einer 3 Jahre, der andere 14 Monate alt (katholisch). Menschenfreunde können die Offerte in der Exp. erfragen. 9385

Handlungskommiss gesucht. Fromm, Dohány-uteza 6. 9377

Seirathsantrag. Ein alle Welttheilen bereiter intelligenter isr. Handwerker der Möbeldindustrie, solider Charakter, angenehmes Aeußere, spricht und schreibt französisch, englisch, spanisch, ungarisch, deutsch, rumänisch, slavisch zc. musikalisch gebildet, wünscht ein gebildetes Mädchen oder Witwe von gut situirten Eltern od. Vormünder, die einen Handwerker zur Gründung seiner Existenz beihilflich sein wollen, zu heirathen. Anträge an die Exp. d. Bl. unter „glückliche Zukunft“ Diskretion Ehrensch. Briefe 3 Tage Zeit. 9381

Gurken-Sig, derselbe ist mit den nöthigen Kräutern und Gewürzen zubereitet, wird kalt ohne etwas dazugeben auf die Gurken gegossen. 1 Liter 9 Kr., Natur Wein-Sig 1 Liter 10 Kr. Tabakgasse 11. 9382

Wegen plözliger Abreise sind billige Möbel, Spiegel und Bilder zu verkaufen. Kalvinplatz 8, 2. Hof, 1. St. Th. 8. 9386

Eine schöne Wohnung im 1. Stoc mit 3 Cassenzimmern, 3 Hofzimmern, großem Ofen, 1 Vorzimmer, Küche, Speis und Dienstbotenzimmer und Zugehör ist für Monat November, auch sogleich zu beziehen in der Mondgasse Nr. 15, V. Bezirk. Auskunft beim Hausbesorger. 9379

Ein Schauspieler-Körper mit ganzer Scheibe um jeden Preis zu verkaufen und ein Lehrling wird aufgenommen bei L. Weigenstein, Budapest, Königs-gasse 29. 9383

Ein Staar, der einige Stücke pfeifen kann, wird zu kaufen gesucht. Näh. in der Exp. 9384

Bei einer anständigen **Familie** werden 1-2 Kostknaben mit Klavier-Benützung aufgenommen. VI. Bezirk, neben der Realschule. Näh. in der Exp. 9398

Eine kinderlose Beamtenwitwe sucht Stelle bei einem soliden Herrn, oder zu mutterlosen Kindern. Ansprüche sehr bescheiden. Geneigte Anträge unter „Einsam 38“ an die Exp. 9206

Die Metallwaaren-Fabrikshalle von D. H. POLLAK,

Spenglermeister, Budapest, Wienergasse Nr. 5, empfiehlt zur Saison ihre Erzeugnisse von **Bade-Requisiten und Bade-Apparaten**

- als:
- Sigwannen,** aus starkem Zink verfertigt, von 6.50, 7.50 bis 10 fl.
 - Badewannen,** aus starkem Zink verfertigt, Mannesgröße, von 15, 20 bis 25 fl.
 - Badewannen** mit Ofen, fein lackirt, von 50, 60 bis 70 fl.
 - Douche-Apparate,** echt engl. Konstruktion, feinste Sorten 75 fl.
 - Häng-Douche** sammt Untertassen, komplett 15 fl.
 - Leibstühle,** fein lackirt, mit Porzellanemfah 13-16 fl.
 - Echt engl. Zimmerofens** 25, 30 bis 35 fl.

Echt amerikanische **Closets** fein lackirt 15 bis 18 fl. Alle Gattungen **Lackwaaren** und **Küchengeräthe** zu den billigsten Preisen. Ferner **Emailgeschirre,** nur beste Sorte, zu **Original-Fabrikpreisen.** **Küchenausstattungen** von 25 fl. aufwärts. **Bauspenglärarbeiten,** sowie auch Reparaturen und **Ninnenanstrich** wird auf das Solideste unter Garantie ausgeführt. 5836

Soeben erschienen **10.** sehr vermehrte Auflage **Die geschwächte Manneskraft,** deren Ursachen und Behandlung, dargestellt von Prof. Dr. Wilens. Preis fl. 2.

3: haben in der **Ordinationsanstalt** für 5008 **Geheime Krankheiten** von Prof. Dr. Bisenz Mitglied d. Wiener med. Fakultät Wien, I., Franzensring 22. Vorzüglich werden die schwer behandelbaren Fälle v. geschwächter Manneskraft geheilt. Ordination täglich von 11-4 Uhr. Auch wird durch Korrespondenz behandelt und werden Medikamente besorgt. Dr. Bisenz wurde durch die Ernennung zum Universtitäts-Professor a. h. ausgezeichnet.

Ungar-Lose

jährlich 3 Ziehungen, nächste schon am 14. August. **Haupttreffer fl. 150,000** verlaufe 5831

Ganze Lose in 26 monatlichen Raten à fl. 5.
Halbe Lose in 22 monatlichen Raten à fl. 3.

Sofort nach Erlag der ersten Anzahlung bildet das Los Eigenthum des Käufers und spielt derselbe schon bei der nächsten Ziehung auf allen Treffer allein.

PROMESSEN

Ganze	Halbe
fl. 2 1/2 und Stempel.	fl. 1 1/2 und Stempel.

Geldvorschüsse auf Lose, Aktien, Pfandscheine billigst.

J. Löry, Bankhaus, Budapest, Galvanergasse 17.